

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 3. Oktober 1931 Nummer 160

Offener Brief

an alle sozialdemokratischen Arbeiter und an die Teilnehmer an der Berliner
Oppositionskonferenz am 4. Oktober!

Werde Genossinnen und Genossen!

Das innerparteiliche Gewaltregiment des Wels und seiner Clique duldet keinen in der SPD, der nicht bedingungs- und willenlos den Brüning-Kurs des Parteivorstandes mitmacht. Was sich jetzt innerhalb der Sozialdemokratischen Partei abspielt — das ist nichts anderes, als die Übertragung der Seevering- und Grzeilinski-Methoden gegen das Gesamtproletariat auf das innerparteiliche Leben der SPD.

Kolleg gegen die eigene Mitgliedschaft! Kommando zur Vergrößerung der Opposition! In der Bildung selbst der bescheidensten Meinungsäußerung seitens der proletarischen Mitgliedschaft!

So endet die einstmals stolze Partei der deutschen Arbeiterschaft im Sumpf der kapitalistischen Diktatur.

Genossen und Genossinnen! Die Hauptrechtsstreiche des Parteivorstandes haben Euch von der Richtigkeit dessen überzeugt, was die Kommunistische Partei schon immer sagte: daß innerhalb der SPD kein Kampf um und für den Sozialismus möglich ist. Deshalb

verließen heute die tatbereiten Arbeiterelemente zu Tausenden diese Partei,

deren Politik nichts mehr mit den Interessen des Proletariats, sondern nur noch mit denen der Kapitalisten zu tun hat.

Es ist kein Zufall, daß die Massenaustritte aus der SPD gerade jetzt erfolgen. In einem Preußen-Kabinett Seeverings und Brauns, durch Notverordnung das Tarifrecht vernichtet, mit Hilfe sozialdemokratischer Schlichter den Lohnabbau billigt, den Gewerkschaften ihre Unterstützung nimmt und die Unterstützungsbürokraten nach weiter einschränkt — in einem solchen Augenblick der wachsenden Volksnotregung ist jede Oppositionsäußerung in der durch ihre Tolerierung zur Regierungspartei gewordenen SPD eine Störung der Brüning-Politik.

Ihr seid Feinde der Notverordnung. Ihr wollt kämpfen gegen die Durchführung des Faschismus durch die Brüning-Braun. Ihr habt euch oft genug über die unerhörten Terrorverbrechen der revolutionären Presse durch bürgerliche und sozialdemokratische Regierungen und Polizeipräsidenten empört.

Jetzt, Genossen und Genossinnen, ist der Zeitpunkt gekommen, wo Ihr aus diesen Euren Erklärungen die Konsequenzen ziehen könnt und müßt. Ihr habt Euch freigemacht von dem alles verdrängenden, alles existierenden Haß der Bonzokratie gegen die revolutionäre Politik und Organisation. Ein Teil der Brauer ist niedergelegt, die von den sozialdemokratischen Führern gegen links errichtet wurde. Jetzt, Genossen und Genossinnen, tut den ganzen Schritt!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei schlägt euch vor,

in der Vorbereitung und Durchführung von Streikaktionen Euch mit allen von der KPD geführten Proletariatsverbänden und mit uns in den Oppositionsaktionen des ADGB für die Durchsetzung der Arbeiterforderungen gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie zu kämpfen.

Wir schlagen Euch weiter vor, in und mit den von dem Stempelstreikproletariat gewählten Erwerbslosenausschüssen den Widerstand gegen den unaufrichtigen Unterbauabbau zu organisieren.

Wir bieten Euch die Hand zur kämpfenden Einheitsfront gegen den Mordterror der Faschisten und gegen die schrankenlose Diktatur, die auf politischem, kulturellem und kommunalem Gebiet all das vernichtet, was in jahrzehntelangem Kampf die deutsche Arbeiterschaft von den Kapitalisten erstritt hat.

Genossen und Genossinnen! In diesem Augenblick, wo nichts mehr ist als Eindeutigkeit der revolutionären Arbeiterschaft, wo die Proletarier täglich in hellen Säulen zur einzigen Partei des Sozialismus, zur KPD, strömen, wollen Seydewitz und Rosenfeld eine neue Partei gründen oder vielmehr die vor neun Jahren so häufig und schwächlich verendete USPD wieder auferstehen.

Was auch immer für Motive bei der Gründung dieser Spaltpartei, dieser zentralistischen Sekte, maßgebend sein mögen, das Resultat kann nur die Vergrößerung der Kräfte des kapitalistischen Proletariats und die Errichtung eines Dam-

mes gegen die Front sein, die den besten Teil des deutschen Proletariats mit Ungewalt in die Kommunistische Partei zwingt.

„Wir gehen nicht zur KPD!“, rufen Rosenfeld und Seydewitz in ihrem „Aufruf an alle Sozialdemokraten“ („Fackel“ vom 2. Oktober), und sie begründen das mit der „unbedingten Abhängigkeit der kommunistischen Sektionen von einer Moskauer Zentrale, die wiederum vorherrschend das Organ der russischen Kuppenpolitik“ sei. Das sei eine „Gefahr und ein Hemmnis für die Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes in den anderen Ländern“.

Genau dasselbe sagen die Wels und Künzler, auf deren Plattform sich alle Rosenfeld und Seydewitz begeben. Indem sie die „Moskauer Zentrale“ angreifen,

affädieren sie in Wirklichkeit den Sozialismus.

Denn die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat auf einem Sechstel des Erdballes dem Sozialismus zum Sieg verholfen. Ihre Taktik und Grundzüge sind dieselben wie die von Marx und Engels, und wer sich gegen sie wendet, der wendet sich tatsächlich gegen den Sozialismus selbst.

Im übrigen muß, um auch formal die Unrichtigkeit der Behauptungen von Seydewitz und Rosenfeld festzustellen, konstatiert werden, daß das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale von den 57 kommunistischen Parteien aller Länder und Kontinente erwählt ist und daß ihm Vertreter von nicht weniger als dreizehn Ländern angehören, nämlich Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Sowjetunion, Italien, Japan, China, Jugoslawien, Österreich, Polen, Finnland, Tschechoslowakei.

Mit diesen überdies launlich erscheinenden Argumenten der „Abhängigkeit von der russischen Kuppenpolitik“ verraten die Rosenfeld und Seydewitz ihre eigene Abhängigkeit von dem englischen Nationalismus, wenn sie als echte deutsche Menschweiser die niedrigsten chauvinistischen, auf rassistische Massen berechneten Instanzen an und können damit nur den Absichten aller Klassenbewußten Internationalisten erwidern.

Seydewitz und Rosenfeld treten gegen die revolutionäre Gewerkschaftseinheit auf, indem sie die KPD, befehlen: „Wir bekämpfen die Spaltungspolitik in den Gewerkschaften und in allen anderen proletarischen Organisationen“. So heißt es in dem gegen die Kommunisten gerichteten „Aufruf des Aufrufs der beiden.“

Habt Ihr etwa vergessen, daß 30 000 oppositionelle Arbeiter aus den reformistischen Gewerkschaften ausgeschlossen wurden, weil sie gegen die Brüning-Politik des ADGB kämpften? Wollen Rosenfeld-Seydewitz bestrafen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer durch ihre Politik des Streikbruchs, des Lohn- und Unterbauabbau die Gewerkschaften zugrunde richten und sie zu einem Bestandteil des kapitalistischen Wirtschaftsapparates machen? Gegen diese Zerlegung und Spaltung der Arbeiterfront wollen wir die Einheit aller Arbeiter auf dem Boden des Klassenkampfes um Lohn und Brot gegen Regierung, Unternehmertum und sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie.

Es kennzeichnet nur die Rosenfeld und Seydewitz, wenn sie in dem Augenblick, wo

tausende SPD-Arbeiter selbst zu Opfern der Spaltungspolitik der Wels, Leipart, Larnow und Co. werden,

von dem Spalter Wels das verlogene Argument von der Spaltung durch die Kommunisten übernehmen.

Ja, Rosenfeld-Seydewitz gehen soweit, Seeverings Preußenregierung zu verteidigen, die alle Notverordnungen durchführt und diejenigen, die sich für die Arbeiterklasse mit

am schwersten auswirken, selbst angeregt und beantragt hat. Weil die Kommunisten Braun-Severing bekämpfen, die den Stahlhelm legalisieren und den KPD verbieten, darum plappern Seydewitz und Rosenfeld vom „Bündnis mit dem Faschismus und Nationalsozialismus“. Auch hier

dieselbe Tonart und daselbe Argument wie Wels,

der bekanntlich SPD-Arbeiter wegen Teilnahme am roten Volksentscheid aus der SPD ausgeschlossen hat.

Natürlich darf auch nicht der Kommissar fehlen von der „Organisationsform, die von oben nach unten regiert“. Dabei weiß ein jeder, daß gerade in der Kommunistischen Partei jede oberste Körperschaft durch die Delegierten der Straßen- und Betriebszellen gewählt und bestimmt wird und dadurch ein wahrhaft demokratischer Zentralismus gewährleistet ist. Die Führung unserer Partei führt nichts anderes durch als den einheitlichen Willen der Mitgliedschaft.

Mit ihren lächerlichen Argumenten gegen die Kommunistische Partei, mit der Gründung einer neuen Organisation, die alle auffangen soll, deren Weg sonst zu den Kommunisten geht, werden, gewollt oder ungewollt, die

Seydewitz und Rosenfeld zu Agenten der Brüning-Politik

Sie erklären sich für den „Kampf von Klasse gegen Klasse“! Aber dieser Kampf findet einzig und allein in der Kommunistischen Partei seine führende und organisierende Kraft. Sie erklären sich für die Diktatur des Proletariats, aber sie bekämpfen die Kommunistische Partei, die dieser Diktatur auf einem Sechstel des Erdballes den Sieg erlämpft hat.

So zeigt sich, daß Seydewitz und Rosenfeld kein eigenes Programm haben und auch keines haben können. Was in ihrem Programm revolutionär scheint, ist einfach vom Programm der Kommunisten abgeschrieben.

Zwischen Reformismus und Marxismus gibt es kein Zwischenglied. Und ein Zwischenglied zu schaffen, wäre Verrat am Marxismus, wäre eine Vergeudung besser proletarischer Kräfte für eine aussichtslose Sache. Man muß den Kampf organisieren und nicht eine neue USPD schaffen, deren Schicksal nicht anders sein kann als das der alten USPD.

Zweite oder Dritte Internationale! Eine andere Wahl gibt es nicht. Sowjetmacht oder Bourgeoisiediktatur! Organisation der Revolution oder Abhängigkeit und Schutzwall der SPD!

Vor diesen Fragen steht Ihr heute, Genossen und Genossinnen. Und diese Fragen erheischen klare Antwort. Die Kommunistische Partei, die Partei Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs, die Bruderpartei der Regierenden Volkspartei, hält ihre Tore weit für euch geöffnet.

Entscheidet euch! Wehrt euch und die deutsche Arbeiterklasse vor der neuen bitteren Enttäuschung, die euch die Seydewitz und Rosenfeld bereiten wollen. Zu dem Verbrechen der Spaltung durch Wels darf nicht eine neue verbrecherische Spaltung hinzutreten.

Wiedert euch ein in die rote Einheitsfront! Nicht Seydewitz und Rosenfeld, sondern Deitlinghaus und Torhorst zeigen den Weg, den auch ihr einschlagen sollt. Die Partei der proletarischen Revolution in Deutschland erwartet euch. Die weltumspannende, unüberwindliche Kommunistische Internationale appelliert an euch: **S u n d t!**

Zentral-Komitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
Sektion der K. I. Internationale

Wetterleuchten!

Dresden, 3. Oktober.

Am vergangenen Sonntag nahmen Laval und Briand Berlin ein. Was Frankreich während des Krieges und Polencare durch die Ruhrbesetzung mochten, erreichte der französische Imperialismus durch die Friedensengel Laval und Briand. Brüning und Curtius waren kurze Zeit vorher in Paris und wollten 2 Milliarden Kredite. Doch weder in Paris noch in London bekamen die deutschen Kreditgeber ihr leeres Portemonnaie gefüllt. Die französischen Kapitalisten forderten den Kniefall und die völlige Unterwerfung der deutschen Bourgeoisie, der jetzt in Berlin vollzogen wurde.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission bedeutet das Kommando des französischen Finanzkapitals über die deutsche Industrie. Auf dem Rücken der deutschen und französischen Proletarier soll ein Wirtschaftskrieg und Militärbandnis gegen die sozialistische Weltrevolution geschmiedet werden.

Schon brennt die Kriegsfackel im Fernen Osten. Der japanische Rüstungsimperalismus will einen Völkerbundkrieg gegen den roten Arbeiterstaat provozieren. Die Arbeiter aller Länder müssen die Flammenzeichen des drohenden imperialistischen Krieges erkennen und mit allen Mitteln das Land des großen sozialistischen Aufbaues verteidigen.

Die Hamburger Wahlen sind ein rotes Wetterleuchten. Mehr als 28 000 kampfgewillte sozialdemokratische Arbeiter haben der schmachvollen Schönfelder-Bürgerpartei den Rücken gekehrt und sind zur kommunistischen Partei gestochen.

In Berlin, an der Ruhr und im roten Hamburg erobert der sieghafte Kommunismus die besten Kolonnen der kommenden proletarischen Freiheitsarmee. Der große rote Sieg in Hamburg zeigt, wie sich die Kräfte der kommenden proletarischen Revolution unter dem Sowjetstern sammeln. Das Halbeskreuz ist das Zeichen des Arbeitermordes und der brutalsten volksfeindlichen Reaktion.

Die gescheiterte, verkaufende Partei des Sozialfaschismus wird vom beginnenden Fieber der Krise geschüttelt. Die sozialdemokratischen Arbeiter und die SAJ-Funkproleten gehen nach links zur roten Klassenfront. Die Weis und Seering unterstützen weiter die drakonische Brüning-Diktatur. Überall wächst die Rebellion der SPD-Arbeiter. Am Niederrhein und im Ruhrgebiet folgen ganze Ortsgruppen der SAJ dem wegweisenden Beispiel der Genossen Tchorst und Dettlinghaus.

In Sachsen wollen die von dem Parteivorstand herausgeworfenen Seydewitz, Rosenfeld, Wagner und Fabian eine neue USP gründen. Am Sonntag soll in Berlin die neue Sozialistische Arbeiterpartei aus der Taufe gehoben werden. Diese politische Nachgeburt wird eine Mißgeburt sein. Der verkaufende Leichnam der alten USP läßt sich nicht neu beleben. Die USP war eine Partei der linken Phrasen und der rechten Taten, die keine historische Existenzberechtigung hatte. Die Dittmann, Hilferding und Breitscheid warfen sich Kasse und Wels in die Arme. Die besten Proletarier gingen zu Lenin. Eine neue USP, selbst wenn das Kind einen anderen Namen trägt, wäre eine neue Spaltung und Zerspaltung der revolutionären Arbeiterbewegung.

Lenin, der große Meister des revolutionären Klassenkampfes, hat schon während des Krieges die Rolle der Kaufmanns- und späteren USP-Phrasen gebrandmarkt:

„Ihr legt ein Lippenbekenntnis für die kommende Revolution ab, in der Tat aber verzichtet ihr darauf, den Massen direkt von der Revolution zu reden, ihr sagt Revolution auszurollen und konkrete Kampfmittel anzugeben, die von ihnen im Gang der Revolution geprüft und gerechtfertigt werden.“

Der Essener Parteitag der SPD kennzeichnete die Rolle der „linken“ SPD-Führer folgendermaßen:

„Die zentralistischen Führer, deren Hauptspezialität im Kampf gegen die proletarische Diktatur und gegen den Bolschewismus mit angeblich „linken“ Argumenten besteht, sind die äußerste Barriere gegen die revolutionäre Einheitsfront und gegen den vorrückenden Kommunismus.“

Ebenso hat der Weidlinger Parteitag die linken SPD-Führer als die gefährlichsten und raffiniertesten Werkzeuge der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse charakterisiert. Eine neue USP wäre ein Verbrechen an der nach Einheit drängenden Arbeiterklasse. Die sogenannte Sozialistische Arbeiterpartei wäre nur ein neuer Damm, um die SPD- und SAJ-Arbeiter vom Übergang in das Lager des Kommunismus abzuhalten. Durch die verheerende Krise tracht der kapitalistische Klassen in allen Tugenden. Die Klassenkämpfe zwischen Kapital und Arbeit werden immer erbitterter. Eine neue USP würde durch die beschleunigte revolutionäre Entwicklung zerrieben. Die sozialdemokratischen Arbeiter in Sachsen dürfen nicht auf die neuen zentralistischen Wandervogel der Seydewitz und Rosenfeld hereinfallen. Die empörten SAJ-Funkarbeiter von Dresden und Freital, die mit den Kulis des Brüning-Parteivorstandes Arzt, Wedel und Edel gebrochen haben, dürfen sich von den Wagner und Fabian nicht für eine neue zentralistische Sumppartei mißbrauchen lassen. Der kommunistische Jugendverband reicht auch die Bruderhand. SAJ-Kameraden, schlagt ein! Folgt dem Ruf der Hamburger SAJ-Gruppe, die zum RWB übergetreten ist: „Wieder hundertmal mit Thälmann, als einmal mit Wels oder Seydewitz!“

Der Sturmsturz und der Beginn der Inflation in England verschärften den Konkurrenzkampf zwischen den englischen und deutschen Kohlenkönigen. Mit einem 73prozentigen Lohnraub sollen die Ruhrumpuls die kapitalistische Jocke bezahlen. Die Ruhrkohlenbarone sind die Proletarier des deutschen Trübsinn und eröffnen einen neuen Generalangriff auf die Hungerlöhne aller deutschen Arbeiter. Mit Hilfe der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Hitler-Sirenbrechergeraden sollen die Ruhrproleten schreckliche Kullbedingungen aufgedrungen werden.

Auch die schifflichen Bergarbeiter im Delonty-Zwischenkiefer müssen den Kampf aufnehmen für ihre eigenen Forderungen und für das rote Streikbündnis mit den Kohlenklaven an der Ruhr und in Schlesien. Wenn die Kohlengräber aus der hintersten Nacht des tiefen Schachtes an das Tageslicht steigen, dann schloßern den kapitalistischen Ausbeutern die Knie. Die Papier-, Textil- und Metallarbeiter in Sachsen, die ebenfalls von einem neuen Lohnraub bedroht werden, müssen unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den Streik organisieren gegen jeden Pfennig Lohnraub. Den 350 000 deutschen Eisenbahnern droht zum 31. Oktober ein genereller Lohnraub. 500 000 Arbeiter der Reichspost sollen den Hungertiemeln noch enger schnallen. Chemische Arbeiter, Textilarbeiter, Hafenarbeiter, Seeleute, die Proletarier der Reichsbetriebe sind im Kampf um Lohn und Brot!

Die Angehörigen in Dresden sollen neue Gehaltsforderungen stellen. Durch die letzte Notverordnung der Brüning-Schiedsregierung werden die Gehälter der besonders schlecht bezahlten Volksschullehrer rigoros abgedaut. Das Brüning-Kabinett kündigt neue Notverordnungen an, die neue Not verordnen. Die Hungerpennige der Arbeitslosenunterstützung werden erneut gekürzt. Die faschistische Diktatur-Regierung stellt mit Hilfe von Seering, Schied und Rapp-Kloges

Attentat gegen Erwerbslose!

Ab 5. Oktober Unterstützungsdauer um 6 Wochen gekürzt, bei den Saisonarbeitern um 10 Wochen / Arbeitslose und Betriebsarbeiter kämpfen gegen den neuen Anschlag

Berlin, 3. Oktober 1933.

Auf Grund der Notverordnung vom Juni 1933, durch welche die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmittlung zu Abbaumaßnahmen ermächtigt wurde, hat der Vorstand der Anstalt am 1. Oktober beschlossen, die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung von 28 Wochen auf 20 Wochen, für Berufslosige auf 16 Wochen zu kürzen. Der Vertreter der Reichsregierung stimmte dem Beschluß des Vorstandes zu. Die Neuregelung tritt am 5. Oktober in Kraft.

Der Beschluß der Reichsanstalt ist ein Schlag in das Gesicht aller Werktätigen. Millionen Arbeitslose werden durch die Verkürzung der Unterstützungsdauer in ihrer ohnehin einkenden Lebenslage noch tiefer herabgedrückt und erhalten statt der ihnen gesetzlich zustehenden Sätze der Arbeitslosenversicherung, für die sie jahrelang Beiträge zahlten, die einkenden Beihilfennote der Arbeitslosenversicherung oder der „Wohlfahrtsunterstützung“. Hunderttausende „berufslosige Arbeitslose“, das heißt Bauarbeiter usw., denen die diktatorische Notverordnungspolitik über die sofortige Einstellung der Bauten der Länder und Kommunen die letzte Beschäftigungsmöglichkeit geraubt hat, werden dafür mit jehandwöchigem Unterstützungsgarab bestraft.

Ein unerhörtes Attentat gegen Millionen, die jetzt schon hungern müssen und die nicht wissen, wozu sie in dem kommenden Hungerwinter die Mittel zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse an Heizung, Kleidung nehmen sollen. Doch alle Werktätigen müssen sich klar darüber sein, Verkürzung der Unterstützungsdauer ist nicht der letzte Anschlag der Brüningregierung gegen die Arbeitslosen. Abbau der Löhne und Gehälter mittels Zwangsschlichtungsdiktat und § 48, Abbau der Arbeitslosenversicherung, der Wohlfahrtsunterstützung, das gehört zum Programm der Brüningregierung, das ist ein Teil jener Aktion, die „Nationale Selbsthilfe“ genannt wird. Vor einigen Tagen hatte der „Berliner Wägen-Courier“ nicht nur die jetzt erfolgte Verkürzung der Dauer der Arbeitslosenunterstützung angekündigt, sondern auch mitgeteilt, daß die Reichsregierung

eine allgemeine Senkung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung auf die Sätze der Arbeitslosenversicherung, um dadurch 50 Millionen einzusparen. Die Arbeitslosen können daraus ersehen, daß dem Anschlag vom 2. Oktober weitere Hauptpläne folgen werden.

Für das neue Attentat an den Erwerbslosen ist die SPD voll verantwortlich. Schon die Herabsetzung der Unterstützungsdauer von 28 auf 20 Wochen ist im Einverständnis mit der SPD-Führerschaft erfolgt. Aber die Forderung nach weiterer Abbau der Arbeitslosenunterstützung geht von der Reichsregierung aus, und die SPD-Führer stützen diese Regierung nach wie vor.

Das Einverständnis der SPD-Führer mit der Herabsetzung der Unterstützungsdauer ist um so empörender, als die SPD-Führer erst vor wenigen Wochen behauptet haben, sie hätten bei der Brüningregierung Verbesserungen der Notverordnung vom 5. Juni erreicht. Sie behaupteten sogar, der Wert dieser Verbesserungen stelle den Betrag von 100 Millionen für die Arbeiter dar. In Wahrheit ist an der Notverordnung vom 5. Juni nichts geändert worden und jetzt erfolgen neue ungeheure Abbaumaßnahmen.

Die Herabsetzung der Unterstützungsdauer trifft die notleidenden Arbeitslosen mit ungeheurer Schürze. Man muß wirklich fragen, was alles die SPD-Führer dem wertvollen Leben der arbeitlosen Opfer des kapitalistischen Systems, noch zu bieten wagen? Die Empörung der Arbeitslosen ist ungeheuer. Millionenstimmig erheben sie Protest.

Die neue ungeheuerliche Kürzung der Arbeitslosenunterstützung ist unerträglich. Darum muß das gesamte werktätige Volk den Kampf um Fortführung der Betriebe ohne Rücksicht auf kapitalistische Profitinteressen verstärken. Die Arbeitslosen fordern Arbeitslosigkeit. Solange aber noch Arbeitslose auf dem Pflaster liegen, fordern sie menschenwürdige Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit. Kommunistische Partei und RWB fordern eine Arbeitslosenversicherung auf Kosten der Unternehmer und des Staates, die alle Arbeitslosen für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit zu unterstützen verpflichtet ist.

Spaltung der SPD Breslau!

Neue USP gegründet / SPD-Arbeiter, her zur kommunistischen Partei!

Breslau, 3. Oktober. (Eig. Bericht.)

Gestern Abend fand hier eine außerordentliche Hauptversammlung der sozialdemokratischen Funktionäre statt, in der Seydewitz referierte und zur Gründung einer „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ aufrief. Ferner sprach der bisherige Vorsitzende des Breslauer Ortsvereins, Rechtsanwalt Dr. Castein, und der Reichstagsabgeordnete Ziegler, die gleichfalls für die Gründung einer neuen Partei sprachen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, daß 3000 Mitglieder hinter der neuen Partei stehen. Der Bezirksvorstand hatte alles getan, um das Stattfinden der Versammlung zu verhindern; es erwies sich jedoch, daß der vom Bezirksvorstand abgelegte Ortsvorstand die entscheidenden Teile der Mitgliedsliste hinter sich hatte. Auch sämtliche sozialdemokratischen Stadtverordneten erklärten sich für Dr. Castein.

Die in Breslau gegründete „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ bedeutet nichts anderes als eine neue USP zur Verhinderung des Massenabmarsches sozialdemokratischer Arbeiter zur kommunistischen Partei. Der Brief des Zentralkomitees der kommunistischen Partei an die sozialdemokratischen Arbeiter auf der ersten Seite dieses Blattes kennzeichnet dieses Verbrechen an der revolutionären Einheit des Proletariats. Er muß am Sonntag unter den Massen der SPD-Arbeiter verbreitet werden!

Gerade die Breslauer „Linken“ haben in ihrer Politik bewiesen, daß sie sich grundsätzlich in nichts von den Rechten unterscheiden. Der angeblich so „linke“ Ziegler hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes in Breslau dieselbe verbrecherische Vohnpolitik und die Ausschlusspolitik

gegen die Kommunisten mitgemacht, wie die übrigen Gewerkschaftsböden. Dasselbe gilt von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, die den Etat des arbeiterfeindlichen Magistrats bewilligte.

Sturm in der Wlauerer SPD

Am 28. September fand in Wlauen im Bogland eine Mitgliederversammlung der SPD statt, in der zu den Ergebnissen innerhalb der Partei Stellung genommen werden sollte.

Die Rechten hatten alles getan, um den Spaltungsplan des Parteivorstandes durchzuführen. Die „Wlauerer Volkszeitung“ das SPD-Organ des Bezirks, wurde vom Parteivorstand ausgesetzt, um Klaus Zwelling und seine Anhänger der Seydewitz-Rosenfeldgruppe mundtot zu machen. Vom Parteivorstand war Wilhelm Dittmann erschienen, der von dem Rechten Eugen Trisch, eigenmächtig bestellt war.

Das Korreferat von Klaus Zwelling, Anhänger der Rosenfeld-Seydewitz-Gruppe, war jämmerlich. Er kritisierte, daß der Geschäftsführer der Zeitung sämtliche Zustimmungserklärungen für Seydewitz unterzeichnet habe. Darauf der Geschäftsführer: „Befehl von Leipzig“.

In der Diskussion kam die Empörung der oppositionellen Arbeiter zum Ausdruck. Von 8 Arbeitern sprachen sich gegen den Parteivorstand aus. Nach Schluß fanden vor den Versammlungsorten erregte Diskussionen statt. Ein SPD-Arbeiter erklärte: „Ich bin 8 Jahre in der SPD aber das hat meine letzte Mitgliederversammlung.“

Beseitigung des Mieterschukes

Dresden, 2. Oktober.

Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen wurde mitgeteilt, daß die Mieterschutzgesetzgebung einschneidenden Änderungen unterzogen und der Mieterschutz für große und geteilte Wohnungen aufgehoben werden solle. Auch solle den Untermietern der Mieterschutz entzogen werden. An Stelle der aufzubehaltenen Mietscheinämter bei den Amtsgerichten sollten für die Gemeinden Mietscheinämter zugelassen werden. Mieterschutz, Mietengeh und Wohnungsmangelgesetz sollten danach ab 1. April 1933 aufgehoben werden.

SPD gegen die merkthätigen Mieter

Berlin, 2. Oktober. (Eig. Bericht.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm in seiner letzten Tagung Stellung zu dem ungeheuerlichen geplanten Abbau des Mieterschutzes. Obwohl sich seit alle Abgeordneten gegen derartige Verschlechterungen aussprachen, gingen nur die Kommunisten die Konsequenzen und traten für die Vertagung des Wohnungswesen-Gesetzes, eines Wohnungsbauprogramms und des sozialen Wohn- und Mietrechts ein. Reichsarbeitsminister Dr. Stogewald erklärte, daß es der Reichspräsident nicht wünsche, daß der Reichstag über der Wohnungsausschuß an der Befassung der Notverordnung teilnehme. Als der Wohnungsausschuß nochmals beschloß, das Reichskabinett in Kenntnis zu setzen über den Abbau des Mieterschutzes aufzufordern, sandte der Reichstagskanzler Brü-

ning ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß die Regierung es nicht für förderlich halte, wenn Regierungsvorleiter im Wohnungsausschuß Auskünfte über die Notverordnung erteilen. Sämtliche bürgerlichen Abgeordneten des Ausschusses fügten sich sofort den Wünschen des Herrn Brüning. Auch die Sozialdemokraten fügten sich dem Reichskanzler. Sie brachten lediglich

Neue Arbeitsgemeinschaft

Die Brüning-Regierung beabsichtigt, die Vertreter der Vohabbau-Gewerkschaften und die Unternehmer zu einer Konferenz einzuladen, die die Bildung einer neuen Arbeitsgemeinschaft als Ziel beschließen soll. Alle Abbaumaßnahmen sollen von dieser „Arbeitsgemeinschaft“ durchgeführt werden.

Weder eine Theater-Kundgebung der Gewerkschaftsbürokratie In seinem Aufruf an die deutsche Arbeiterklasse hat der Reichsausschuß der RWB gesagt, daß die Gewerkschaftsbürokratie ihren neuen ungeheuren Verrat mit einer Flut von „Broschüren“ und „Forderungen“ zu verschleiern versuchen wird. Schon jetzt auch wieder so eine verlogene Kundgebung der Gewerkschaftsbürokratie vor. Die Spitzen der IWB-Gewerkschaften haben sich mit den Christen und Hitler-Dankreichen Gewerkschaftsführern zusammengesetzt und eine „Antwort“ auf die Forderungen der großkapitalistischen Verbände verfaßt.

In dieser Kundgebung fordern die Gewerkschaftsbürokraten die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich, also einen 17prozentigen Lohnabbau, eine ausreichende Versorgung aller Arbeitssolden, Steigerung der Kaufkraft und der Löhne, Herabsetzung der Zölle. Wenn Arbeiter gegen Lohnabbau freitretend organisiert die Gewerkschaftsbürokratie den Streikführer mobilisiert die Polizei. Sozialdemokratische und christliche Gewerkschaftsführer unterstützen die Brüning-Regierung, die die Lohnabbau-Offenheit unterstützt und die die Arbeitslosenunterstützung immer mehr beschneidet hat. Als Reichstagsabgeordnete haben die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer immer wieder für Zollerhöhungen und gegen Jollsenkung gestimmt

Heraus zum Roten Oktoberaufgebot!

Alle Kommunisten und Mitglieder der roten Sportorganisationen, des RABD, des Kampfbundes gegen den Faschismus, der KGO, der Roten Hilfe, der Internationalen Arbeiterhilfe, des Verbandes proletarischer Freiendker werden für die einzige revolutionäre Arbeiterpartei, für die kommunistische Partei, für die kommunistische Presse, die Arbeiterstimme und das Sächsische Volks-Echo und die Stärkung der revolutionären Massenorganisationen!

Das Werbeoffiz des Unterbezirks Dresden bleibt nach wie vor:

Stadtteile Dresdens	Instruktionsgebiete des UB Dresden																											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23					
Arbeiterstimme	120	75	80	75	105	45	28	15	12	65	90	48	16	19	55	32	18	12	42	7	16	12	7	5	12	22	120	8
Volks-Echo	240	150	120	150	210	90	56	30	24	130	180	96	32	18	110	64	36	24	84	14	32	24	14	10	24	44	240	18
Partei	84	50	45	150	70	30	15	10	8	54	70	35	12	5	50	23	14	8	30	5	12	8	5	3	7	17	18	6

Die Mitglieder der revolutionären Organisationen treffen sich am Sonntag vormittag 9 Uhr in folgenden Lokalen:

- Stadtteil I:** Friedrichstadt: Café Wendisch, Weiskirchstraße; Zentrum: Restaurant Stifftshof, Stifftstraße; Lößlau: Restaurant Bürgergarten; Planen: Restaurant Fiedler, Zwidauer Straße; Kaulitz: Restaurant Standfuß, Pletschstraße; Cotta: Turnheim, Hebbelstraße; Biehsitz: in den bekannten Zellenlokalen.
- Stadtteil II:** Hauptbahnhof: Restaurant Balke; Schieres Geschk, Tagberg; Vorjüngshäute, Vorjüngstraße; Bornshäute, Borngasse; Bayrische Krone, Neumarkt.
- Stadtteil III:** Laubegast: Meißners Restaurant, Altsaubegast; Reudern: Restaurant zum Hirsch, Birnaer Landstraße; Dobritz: Gasthof Dobritz; Niederfelditz: Gasthof Niederfelditz; Postwitz: Wilhelms Restaurant, Am Plan; Jhschachwitz: Gasthof Jhschachwitz.
- Stadtteil IV:** Restaurant Pöschergarten, Löbcher; Ede Augustburger Straße; Restaurant Erdvogel, Marktgras-Heinrich-Straße; Restaurant Droschky, Rittenberger, Ede Dornblüthstraße; Restaurant Glashütter Hof, Glashütter, Ede Lauensteiner Straße; Restaurant Dohheim, Taucherstraße; Restaurant Lindenhof, Theodorstraße; Restaurant Hausold, Bodenbacher Straße.
- Stadtteil V:** Restaurant Ostel Willi, Kubowitzstraße; Restaurant Adlerhorst, Oppellstraße; Restaurant Nachtigall; Restaurant Maungarten, Maunstraße; Restaurant Albertstadt, Ramenzer Straße; Restaurant Arbeiterheim, Konfordienstraße; Restaurant Barbaroschäute, Barbatstraße; Restaurant Eibschlößchen, Köhlschöbener Straße; Restaurant Schloßschänke, Uebigau; Restaurant Kankeischlößchen, Kankestraße. Hauptlokal ist Arbeiterheim, Konfordienstraße.

Ein weiterer entscheidender Angriff

Die kommunistische Partei befindet sich im Angriff. Scharfe Vorstöße wurden von ihr geführt. Die Positionen des Gegners wurden von ihr bekämpft. Eine Reihe beachtlicher Erfolge wurden von ihr erzielt. Allein vom letzten Sonntag konnten Ergebnisse gemeldet werden, die zeigen, daß der fortgesetzte Sturm auf die Bastille des Gegners dessen Bollwerke zu zerstören beginnt.

Das von der UBV geleitete Soll wurde von vielen Zellen und Gruppen im ersten Ansturm überschritten.

Ein Beweis dafür, daß die Sympathien der Werktätigen der kommunistischen Partei gehören. Der überaus gute Besuch der Kundgebungen bestätigt das gleichfalls. Es darf selbstverständlich dabei nicht stehen gelassen werden. Gerade jetzt, wo die Reaktion unterstützt durch ihre sozial- und nationalsozialistischen Schlingentrieger zu weiteren brutalen Angriffen auf die Lebenshaltung der Werktätigen ausholt ist verstärkte Arbeit jedes Genossen notwendig. Die meisten Tarife laufen ab. Millionen Proletarier stehen durch weiteren Unterhaltungsabbau vor einem Nichts. Die Führer der SPD treten nur Phrasen im Parlament. Sie leben aber im übrigen diesem Raub tatenlos zu.

Hier heißt es handeln.

Für morgen ist durch die Bezirksleitung für ganz Sachsen nochmals Großwerbtag angelegt. Die Partei ruft, das letzte Mitglied muß es als Ehrenpflicht betrachten, zu erscheinen. Es gilt die Werktätigen von der Notwendigkeit der Herbeiführung der roten Einheitsfront zum Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit zu überzeugen. Entsetzt eine Massenabstimmung. Hinein in die Wohnviertel der Proletarier, des Mittelstandes, hinein in den Betrieb. Erobert die letzte Position des Gegners.

Alle Kräfte zur Werbung für die kommunistische Partei, die Stärkung der revolutionären Massenorganisationen und die Werbung für die Arbeiterstimme die Tageszeitung und das Volks-echo die Wochenzeitung der kommunistischen Partei.

Bei der Arbeit verunglückt

Am Donnerstagnachmittag verunglückte ein hier beschäftigter Arbeiter aus Dresden dadurch, daß diesem beim Transport ein legelormig zulauendes Stück Stahl im Gewicht von 25 Kilogramm aus den Händen rutschte und ihm auf den rechten Fuß fiel. Durch die Wucht des Aufpralles wurden dem Schloßer die Knochen abgequetscht und zwei weitere Gelenke arg verletzt. Der Verunglückte wurde sofort einem Arzt zugewiesen.

Leichtfertiger Schütze

In der Nähe der Königs-Allee - Wionierstraße gab am 27. September zur Mittagszeit ein Unbekannter vermutlich aus einer Lustübung mehrere Schüsse ab. Ein Geschöß verirrte sich und schlug dicht neben den Köpfen zweier Frauen in eine Steinmauer. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Um die Nähe gedreht. Am Donnerstag verunglückte auf der Leipziger Straße ein Motorradfahrer, dessen Rad beim Bremsen ins Schleudern geriet, sich um die eigene Achse drehte, so daß der Motorradfahrer stürzte. Er erlitt beträchtliche Kopfverletzungen. Das Rad wurde stark demoliert.

Das vierte Rad am Wagen. Ein recht eigentümlicher Unfall, der allerdings noch äußerst glimpflich abließ, ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf der Bauhner Straße. Während der Fahrt sprang einem Personenauto das linke Hinterrad ab, tollte infolge des Schwunges quer über die Straße, streifte ein Kind, welches zu Boden geworfen wurde, und prallte dann, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, an die Mauer eines Hauses. Durch den Aufprall der Wagenachse auf die Straße zertrümmerten die Scheiben des Autos, wobei eine Infantin durch umherfliegende Glassplitter ernsthafte Schnittwunden im Gesicht erlitt.

Die Kurve falsch genommen

Dippoldiswalde. Am Donnerstagnachmittag verunglückte an der Einmündung der Wolframstraße in die Staatsstraße ein Radfahrer dadurch, daß er infolge zu schnellem Tempo die Kurve zu weit nahm und so an einen Baum anfuhr. Durch den Anprall wurde der Radler auf die Straße geworfen. Trotz der Festigkeit des Sturzes zog sich der Radfahrer nur eine Handverletzung und mehrere Hautabkürzungen zu. Das Rad wurde zertrümmert, es gebrauchsunfähig wurde.

Albertheater. Die erste Mrs. Selby, eine Variation der Kalkofnischen Nachigall. Wieder kommen die geliebten Ehegatten nach einigen Zerrungen glücklich wieder zusammen. „Woju also erst auseinandergehen?“ will uns der Autor St. John Erwine warnend beibringen. — Hermine Körner spielt die erste Mrs. Selby mit der Raffinesse und geistigen Ueberlegenheit, die ihr Spiel immer auszeichnet. Neben ihr besonders Prinz Leo Hlischer als der Trottel Philip und auch Ertle als der reuig zurückkehrende Ehemann. Sehr gut Betrub Spalte in der kleinen Chargentrolle Mabel.

„Tief atmen und — fleißiger arbeiten als je“

In Deutschland gibt es einen Mann, der heißt Weiskirch. Vor uns liegt das Sonderheft seiner Zeitschrift „Lebensschule“, bezieht „25 Jahre Seelenheilung“. Warum sollte man so etwas nicht auch einmal lesen? Also los.

„Ich möchte nun der schlimmsten Seuche unserer Zeit auf den Leib rücken: Die Furcht vor dem Gelpen der Arbeits- und Erwerbslosigkeit und dieser Krankheit selbst. Daß die Furcht ein lähmendes Angeheuer ist... ist bekannt. Wer deshalb noch keine Beschäftigung hat, sollte sich unter keinen Umständen der Furcht überlassen... Für den selbständigen Unternehmer ist die mögliche Milderung aller Unkosten ein Weg, wie er dem Publikum noch besser als bisher nützen kann. Für den Angestellten ergibt die Hilfe und vorzugewisse Anteilnahme an dem Schicksal des Unternehmers als das Gegebene: Fleißiger arbeiten als je, auch wenn seine Bezüge herabgesetzt werden müßten... Wenn dann aber trotz aller tapferen und treuen Hingabe doch das Unheil ein-

trifft, dann um Himmels willen nicht verzweifeln. Bestimmung... Ruhe... Zielsetzung, Selbsterkenntnis... wir müssen aus der Not eine Tugend machen, streng alle Kaufsmittel vermeiden und achten auf billige Unterkunft, billige Ernährung, wählen als Gesundheitsübung freiwilliges Fasten!!!... Langsam gründliches Zerkauen aller Speisen!! Tiefatmungen!! Kurz, wir behandeln die ganze Angelegenheit nicht wie ein trauriges Erlebnis, sondern mehr als eine uns vom Schöpfer auferlegte Gelegenheit zu einer Art Willenssport, indem wir Punkt um Punkt um Punkt zur Siege ertingen und endlich zum vollen Erfolg kommen wollen.“

Wieselski denkt sich Herr Weiskirch diese seine Vorschläge als Abkühlung der Naturalverpflanzung. Wirklich „setze seine Sache“. Der Mann fühlt sicher den Drang zum Ernährungsminister in sich. Die Werttätigen bewanten sich allerdings für seine Vorschläge, weil sie wissen, daß die Verfasser derselben sie meist am allerwenigsten an sich auszuprobieren Gelegenheit: nehmen.

„Mangel an Massen“

SPD-Arbeiter, eure Antwort: Nun erst recht heraus zur Torhorst-Verammlung!

Diese Redewendung ist in der Dresdner Volkszeitung von geltem zu finden. In einer unheimlichen Notiz, aus der man die Verlegenheit der Redakteure herauslesen kann, behandeln sie die Kundgebungen der KPD. Sie versuchen die blamable Tatsache, daß unsere Versammlungen teilweise härter besucht waren als die ihrigen, zu verwischen. Besonders scheinen ihre Forscher von der Tatsache, daß viele SPD-Arbeiter und Anhänger trotz ihres Verbots in unsere Versammlungen gekommen waren, hart auf die Nerven gefallen zu sein. Da nun die Tante vom Wettinerplatz im Lügen immer schon groß war, fügt sie, um von dieser ihr unangenehmen Tatsache abzulenken, der Lüge vom schwachen Besuch noch einen weiteren Schwinkel hinzu, wonach in den Versammlungen die Genossen Torhorst hätte sprechen sollen, die aber nicht erschienen sei. Dieses Mandor ist so dumm und plump, daß kein Werttätiger darauf hineinfallen kann. Wir stellen gegenüber diesem Schwinkel fest, daß in keiner unserer Ankündigungen für die Mittwoch-Versammlungen die Genossin Torhorst als Rednerin angekündigt war. Die SPD benützt diesen Schwinkel aber nicht nur zur Ablenkung von ihrem Scheitern, sondern auch aus Furcht vor dem Auftreten der Genossin Torhorst. Schon in der vorigen Woche brachte sie eine ihrer schmutzigen Verleumdungen. Weil sie weiß, daß ihre Lügen heute nur noch von wenigen SPD-Deuten geglaubt werden, verucht sie mit diesem Trick die SPD-Arbeiter vom Besuch der Versammlungen abzuhalten.

Dieses plumpe Mandor verüßt heute nicht mehr. Es bleibt dabei, die Genossin Torhorst spricht wie an anderer Stelle bereits angekündigt, am kommenden Dienstag, dem 6. Oktober, 19.30 Uhr, in den Annenplätzen, Fischhofplatz, und Schusterhaus, Cotta. Alle SPD-Arbeiter und SW-Genossen sind zu diesen Massenuntergebungen eingeladen.

Wiedereinführung der Bürgerschule

Auf kottem Wege wird die Bürgerschule, diese Standeschule, die bis 1918 bestand, durch die Notverordnung wieder eingeführt. Nichts anderes bedeutet nämlich der Teil der Schlechten Notverordnung, in dem die Gemeinden angewiesen werden, für die Schüler des 9. und 10. Schuljahres in den PK-Klassen der Volksschulen Schulgeld zu erheben. Damit werden, da ja gleichzeitig die Beihilfen für begabte Schüler durch die Kreishauptmannschaft diktorisch herabgesetzt wurden, alle Kinder der Werttätigen aus diesen Klassen herausbefördert.

Freie Bahn dem Lächtigen

So hatte es einmal die Republik verüßt, und die SPD hat damit ungeheuer viel Klame gemacht. Schon bisher konnte aber nie daran gedacht werden, wie es im kapitalistischen Staate immer nur eine leere Redensart bleiben wird. Lehten Endes entscheiden in der kapitalistischen Gesellschaft weit gewichtigere Faktoren als Kenntnisse und die beiden: Geld und Protektion. Heute verzichten die Kapitalisten auf solche Konzessionen. Sie gehen aufs ganze. Die SPD, die mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage in den Gemeinden schon immer für Verschlechterungen stimmt, hat ihnen den Weg freigemacht. Die Standeschule wird wieder restlos eingeführt. Die Schulreaktion

triumphiert. Sie kann das eben nur so lange, als die Werttätigen schweigen. Werttätige, macht Front gegen die Schulreaktion! Kämpft mit der kommunistischen Partei!

Dresdner Volksbühne. Umtausch der Mitgliedsarten und Renaufnahmen finden bis auf weiteres verständig von 11-18 Uhr in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2. St., Eintrittsgeld 1.- M., Jahresbeitrag 2.- M. — Das erste Sinfonie-Konzert findet Mittwoch, den 14. Oktober 1931, um 20 Uhr, im Gewerbehause statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. Die Anrechte für die Konzertgemeinde werden täglich von 11-18 Uhr in der Geschäftsstelle ausgeben. Sparmarken zu 50 Pf. sind in der Geschäftsstelle sowie in den bekannten Verbestellen zu haben. Eintrittskarten für das Planetarium erhalten die Mitglieder für 50 Pf. in der Geschäftsstelle.

Central-Kaufhaus Eckeln, Freital, kündigt heute die baldige Vollendung seines Neubaus an. Viele fleißige Hände sind in eifriger Tätigkeit den neugelassenen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Verkaufsräumen, sowie auch Kulenthalts- und Speiseräumen des Personals innen und außen den letzten Anstrich zu geben. Der Besuch des Kaufhauses nach der Fertigstellung wird allen Einwohnern Freitals zeigen, was Unternehmungsgest und eine glückliche Hand zu schaffen vermögen. Mehr denn je hat dann das Wort Berechtigung: Kauft bei Eckeln! Das Haus der größten Preiswürdigkeit, Auswahl und besten Qualität.

Achtung, Arbeiter-Briefmarkensammler von Freital! In Freital besteht ein Arbeiter-Briefmarkensammlerverein (Mitglied der IJA). Anmeldungen beim Genossen Bruno Boden, Freital-Deuden, Bräudenstraße 20.

Geschäftliche Mitteilungen

Na und? — nur mit Rumbo gewaschen. Das ist die überzeugende Antwort, die jede Rumbo-Freundin ihrer Nachbarin geben kann, wenn diese sie um ihr neues Kleid bewundert. Rumbo-Seife und Ueberalles sind gerade im Sommer die treuesten Helfer bei der großen Wäsche. Keine übermäßigen Anstrengungen, kein unnötiges Sitrapazieren der Wäsche, da der von der Rumbo-Seife erzeugte lockere Schaum eine erhöhte Wäskraft beifügt und zufolge der anerkannten Milde schon. Bei weißer Wäsche und Berufskleidung wie Krankenwäsche wird der Wäskprozeß durch Rumbo-Ueberalles ganz bedeutend erhöht und die Wäsche gleichzeitig desinfiziert.



Von Wels bis Thälmann

Dieses Thema behandelt am kommenden Dienstag, dem 6. Oktober 1931, 20 Uhr

In den Annensplätzen, Fischhofplatz und im Schusterhaus Cotta die von der SPD zur KPD übergetretene

Beigeordnete Torhorst

Alle Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und Sozialistischen Arbeiter-Jugend sind eingeladen

Mit Hilfe der Verbandsbürokratie:

Lohnabbau bei Binnenschiffern

(Korrespondenz eines Kollegen aus dem Verkehrsband)
Der Gesamtverband, Mitgliedschaft Binnenschiffer, mitteldeutsche Wasserstraßen, glaubt auch mal eine Aktion für die arbeitslosen Binnenschiffer durchzuführen zu müssen. Im Rundschreiben Nr. 14 vom 14. 9. wird den arbeitslosen Kollegen nach einer „Lehrung über die Verschärfung der Wirtschaftskrise und feinem Anzeichen der Besserung“ versprochen, bei den Unternehmern vorstellig zu werden, um eine Entlassung der arbeitenden und Einstellung der arbeitslosen Kollegen zu erreichen. Die Bürokratie des Gesamtverbandes ist sich darüber klar, daß die Unternehmer Schwierigkeiten machen werden bei dieser erst. Umständlichkeit, denn das Unternehmertum fürchtet nichts so sehr wie Ausgaben, und diese würden entstehen durch Jahrgelder,

Tagegelde usw. Aber keine Sorge, an dieser Schwierigkeit soll sich die Sache nicht zerbrechen. Die Bonzen wollen ganz einfach den Tarifvertrag außer Kraft setzen. Die Kollegen sollen ganz einfach die Jahrgelder selbst aufbringen. Merkt es euch, Kollegen Binnenschiffer! In vielen Versammlungen seid ihr von euren gutbezahlten Funktionären angepöbeln worden, weil ihr, das Gespenst der Arbeitslosigkeit und des Hungers vor euch, die tatsächlichen Bestimmungen bei verschiedenen Angelegenheiten nicht genau befolgt habt, wie es eigentlich für organisierte Kollegen Pflicht gewesen wäre. Als ein weiterer Ausweg aus dieser Mißere wird von selten der Verbandsbürokratie vorgeschlagen, daß die Lohnsumme von 3 Mann gleichmäßig geteilt wird, damit für diesen Betrag ein vierter Mann eingestellt werden kann.

Man könnte glauben, es sei ein Scherz, aber weit gefehlt! Die Bande geht durch die und dünn, um die Kapitalistenbande auf Kosten der Arbeiter vorübergehend aus der Krise zu retten.

Nach einem Lohnabbau von 11 Prozent, nicht gerechnet die Verschlechterungen in finanzieller Hinsicht durch Tarifvertragsänderungen, Notverordnungen, Preiserhöhungen usw., glaubt man, an das Solidaritätsgefühl der Kollegen die höchsten Anforderungen stellen zu müssen. Also einen Lohnabbau auf der ganzen Linie, ohne daß die Schlichtungsmaschine in Bewegung gesetzt werden braucht. Gleichzeitig sollen damit die Erwerbslosen in eine scharfe Differenz mit den Betriebsarbeitern gebracht werden, um so eine starke Einheitsfront der Erwerbslosen mit den in Arbeit stehenden Kollegen im Kampf um die Erhaltung des Lohnes und gegen die neue Bemannungsregel durch das Reich unmöglich zu machen. Die Unternehmer werden sich aus verschiedenen Gründen freuen, wenn dieser Lohnabbau durchgeführt wird; denn diese billigen Arbeitskräfte, die dann auch das Lösen und Laden an den Umschlagplätzen für 15 Pfennig pro Stunde befragen, sind immer willkommen. Aber dann eines schönen Tages arbeitet der Betrieb dennoch „unrentabel“. Die vierter Männer müssen wieder entlassen werden, aber man verneigt die Lohnkürzung rückgängig zu machen. Es ist das selbe Spiel, wie es der ADGB mit seiner Förderung der 40-Stunden-Woche spielt. Erst sollen sich die Arbeiter aus Solidarität mit ihren erwerbslosen Klassengenossen diesen rigorosen Lohnabbau gefallen lassen; denn der ADGB hat vergessen, zur Stärkung der Klassenkraft die Förderung auf Lohnausgleich zu stellen. Der Unternehmer wird dann dazu übergehen, durch verstärktes Arbeitstempo in der verkürzten Arbeitszeit das selbe zu produzieren, wie nordem. Welchen Weg das Unternehmertum einschlagen wird, überlasse ich dem Urteil der Kollegen Binnenschiffer.

Es wurde das Wort Solidarität gebraucht. Wer von den Kollegen die Arbeiterpresse verfolgt hat, wird sich erinnern, daß der Begriff Solidarität von den Gewerkschaftsböngern mit Füßen getreten wurde. Es sei nur an die großen Lohnbewegungen der letzten Zeit erinnert, Metallarbeiter in Berlin, Nordwest, Kohlenleger in Berlin, Bauarbeiter usw. Alle diese großen Bewegungen, die entstanden aus dem revolutionären Willen der Arbeitermassen, sich nicht weiter verelenden zu lassen, wurden mit den gemeinsten Mitteln des Streikbruchs von selten der Bonzen abgewürgt. Wenn man sich den Kampfsgeist im Verband der Binnenschiffer und den Streik im Jahre 1920 gegenwärtig, und vergleicht damit das Leben und Treiben in dem letzten Versicherungverein, genannt Gesamtverband, dann muß jeder denkende Kollege feststellen, daß es mit der Gewerkschaftsbewegung seit langem rückwärts gegangen ist und die Arbeiterklasse sich ihre sozialen Errungenschaften Stück für Stück als „kleineres Uebel“ entreißen lassen muß. Der Kampf um die Wiedereinstellung der arbeitslosen Kollegen kann nur auf revolutionärer Grundlage geführt werden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der SPD zeigt den Weg, der gegangen werden muß, und das rote Selbsthilfeprogramm der Werttätigen ist der einzige Ausweg aus der Krise des verfaulenden kapitalistischen Systems, wenn nicht die Arbeiterklasse in der Barbarei verfallen will.

Achtung! Gewerkschaftler, aufschreiben!

Bedeutende Konferenzen!

Folgende wichtige Tagungen, für die stärkste Mobilisierungsarbeit geleistet werden muß, finden in nächster Zeit statt.

Oppositionskongress

Am Sonntag, dem 4. Oktober, Oppositionskongress der Mitglieder der freien Gewerkschaften Sachsens. In allen Mitgliederversammlungen der freien Gewerkschaften sind Delegierte zu wählen. Die Konferenz findet vormittags 9 Uhr in Chemnitz in Zweinigers Ballsaal, Jakobstraße, statt.

Industriegruppe Gemeinde

Am Sonntag, dem 4. Oktober, Bezirkskonferenz der Gemeindegewerkschaften in Chemnitz, Hotel „Goldener Anker“, Ecke Augustusburger und Dresdner Straße (großer Saal), vormittags 9 Uhr. In den Betrieben, wo vorbereitende Kampfausschüsse vorhanden sind, müssen dieselben offizielle Vertreter entsenden. Jeder Gemeindebetrieb von Sachsen muß zu dieser Konferenz Delegierte wählen. Die kommunistischen Gemeindefraktionen sind verpflichtet, Vertreter zu schicken.

Textilarbeiter-Jugend

Am Sonnabend, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr, in Chemnitz im „Thaliahaus“, Sonnenstraße, Bezirkskonferenz

der Textilarbeiter-Jugend. Die Jung-Textilarbeiter-Delegierten nehmen am Sonntag, dem 11. Oktober, an der Landeskonferenz der vorbereitenden Kampfausschüsse der Textilarbeiter teil.

Industriegruppe Textil

Am Sonntag, dem 11. Oktober, vormittags 9 Uhr, in Chemnitz im „Thaliahaus“, Sonnenstraße (kleiner Saal), Textilarbeiterkonferenz der vorbereitenden Kampfausschüsse. Das Ziel ist: 100 Betriebe — 200 Delegierte.

Industriegruppe Eisenbahn

Am Sonntag, dem 11. Oktober, vormittags 9 Uhr, Landeskonferenz der Industriegruppe Eisenbahn in Leipzig, Restaurant „Kaiserhalle“, Eisenbahnstraße 1. Ende Oktober läuft der Lohn- und Manteltarif ab.

Industriegruppe Metall

Sonntag, den 18. Oktober, finden in den Partei-Unterbezirken Chemnitz, Zwickau, Aus-Schwarzenberg, Dresden und Leipzig UB-Metallarbeiter-Konferenzen statt.

Auf diesen Kongressen wird zum Ablauf des Lohntarifs am 30. November d. J. Stellung genommen.

Siegreicher Buchdruckerstreik in Berlin

Die Berliner Buchdruckerei S. S. Hermann, die den Berliner Börsen-Courier druckt, wollte einen Lohnabbau bitten und zwar von 2 Mark wöchentlich für die Gelehrten und von einer Mark für die ungelerten Arbeiter. Dagegen trat die Belegschaft am 30. September in den Streik. Nach zweitägiger Streikdauer nahm die Geschäftsleitung die Lohnabbauforderung zurück. Die Abendausgabe des Berliner Börsen-Couriers konnte nur in verringertem Umfang und verspätet erscheinen.

Dieser entschlossene Kampf einer Buchdruckereibelegschaft ist ein Beispiel für alle Belegschaften. So kann durch Geschlossenheit der Lohnabbau abgewehrt werden.

2000 Berliner Metallangestellte gekündigt

Eine ganze Anzahl Firmen der Berliner Metallindustrie haben am 1. Oktober Massenentlassungen von Angestellten vorgenommen; es sind zusammen mindestens 2000 Angestellte gekündigt. Einige Firmen schreiben in das Kündigungsschreiben hinein, daß in nächster Zeit ohnehin der kollektive Arbeitsvertrag aufgehoben werde und fordert die Angestellten auf, Angebote zu machen für den Abschluß eines individuellen Arbeitsvertrages mit bedeutend geringeren Gehältern. Es handelt sich also in der Hauptsache um einen Gehaltssraub an den Angestellten.

Musterbetrieb Konservenfabrik Werner, Freltal

Von dort beschäftigten Arbeiterinnen wird uns mitgeteilt, daß es notwendig ist, die dort herrschenden Zustände in hygienischer Beziehung öffentlich preiszugeben.

Der Betrieb, der jedesmal in der Obsteit Hochkonjunktur hat, heißt dafür immer ein ganz Teil Frauen und Mädchen ein. Gerade die Kreise, die doch späterhin die Verbraucher der Wernerischen Fabrikate sind, werden nun dort in ungläublicher Weise behandelt.

Im Betrieb sind sämtliche Familienmitglieder als Aufschubpersonal beschäftigt, die von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr hinter den Leuten stehen und nicht nur antreiben, sondern auch streng darüber wachen, daß niemand was, einmal eine Frucht zu kosten. Sofort ist dem Betreffenden die Entlassung beschied.

Außerdem ist noch ein Faktotum des Hauses, ein Fräulein Kind, beschäftigt. Frau Loh ist als Assistentin beigegeben, die nun im trauen Verein der Antreiber nichts anderes zu tun haben, als Leute zu schikanieren, wo es nur geht.

Umgehen bei der Arbeit ist verboten und wird sofort scharf getriggt. Das Austreten außer den Pausen kann niemand wagen. In den Pausen aber ist der Andrang zu den Klosetts so stark, daß ein Teil gar nicht dazu kann.

Schnelbet sich beim Schälen der Früchte jemand in den Finger, so wird er notdürftig verbunden, und die Arbeit kann weitergehen, wenn auch das Blut durch die Wunde dringt und mit den Früchten in Berührung kommt. An Wäldchen der Früchte ist nicht zu denken. Wie die Ware hereinkommt und verarbeitet

wird, so kommt sie in die Dosen. Auch in der Füllorgie für Reinlichkeit des Personals ist wenig Sorge getragen. Für circa 200 Leute sind so wenig Handtücher vorhanden, daß viele nach der ersten Pause infolge des anhaftenden Fruchtflusses total verhebt und steif sind.

Auch verzieht der Inhaber sich Nebenverdienste auf Kosten der mit 42 Pfennig Stundenlohn genügend ausgebeuteten Arbeiterinnen zu sichern. Für Meißer- und Wägenverleih an die Beschäftigten erhebt die Firma eine Gebühr von 1 Mark, zahlt aber nur 50 Pfennig zurück, so daß Herr Werner, der ja die Wägen im Engros spottbillig einkauft, noch ein gutes Geschäft dabei machen kann.

So läßt sich schon auf Kosten der Ausbeuteten leben. Aber wir rufen der Belegschaft, den Frauen und Mädchen zu: Kämpft geschlossen gegen betrieblige Zustände und zeigt, daß ihr nicht weiterhin gemittelt seid, unter solchen Umständen zu arbeiten! Hoffentlich interessieren sich auch höhere Stellen einmal für diese Zustände.

Tödlicher Unfall beim Domturm-Umbau

Freiburg. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich beim Domturm-Umbau ein schwerer Unfall. Beim Aufziehen von Baukeilen stürzte ein großer Stein hinab. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, ein anderer erlitt schwere Verletzungen.

Lehren des Lohnkampfes in Ottendorf

Kommunisten als Lohndrücker / Mit dieser Verleumdung gingen die Sozialdemokraten im Dorfe hausieren / Was ist wahr daran?

Die Firma Walther & Söhne verlor einen 20-jährigen, 10prozentigen Lohnraub durchzuführen, was von der Belegschaft abgelehnt wurde. Die Firma gab die Sache nicht auf und wandte sich an die erwerbslosen Glasarbeiter. Leider hatten sich auch 13 Mann bereit erklärt, für obige Bedingungen zu arbeiten. Wir stellen fest, daß keiner von den betreffenden Personen weder der SPD noch der KPD angehört. Einer von diesen ist Mitglied der KPD und zwei davon gehören dem Arbeitersportverein (AS) an. Wir verurteilen die Handlungsweise dieser Leute aufs entschiedenste. Wenn aber sozialdemokratische Funktionäre glauben, diesen Fall für ihre Parteizwecke auszunutzen, so irren sie sich. Wer ist schuld an solchen Fällen? Sind es nicht die SPD- und Gewerkschaftsführer, die den Unterdrückungsraub der Brüningregierung mit durchzuführen helfen und somit den Hungerriemen der Erwerbslosen immer enger schnüren. Vor allen Dingen die Jugendlichen, wenn sie nicht zu Verbrechen oder Selbstmord greifen wollen, sie somit gezwungen werden zu Lohndrückern für die noch im Betrieb lebenden Arbeiter. Das sind die Ergebnisse der reformistischen Gewerkschaftspolitik, die sich als Krippe an franten Kapitalismus betätigen. Den sozialdemokratischen Arbeiter fragen wir, ist das nicht Lohndrückerei, wenn die Gewerkschaften, wie bei dem Kohrlegerstreik in Berlin, Streikbrecher vermitteln, sowie bei dem Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet, wo 50 000 Arbeiter in den Streik traten? Der Streik brach nach dreitägigem Kampfe zusammen, weil die Gewerkschaften mit Unterstützung der Seoring-Polizei die Arbeiter in die Betriebe zurückjagte. Der Erfolg war ein neuer Lohnraub. Wir können den Verrat der SPD- und Gewerkschaftsführer noch weiter auf-

Immer wieder Leinbrock..

Diesmal klagte der Angestelltenratsvorsitzende Schöder gegen seine Ausbeuter und Aufzueger Leonhardt, Wunderwald und Augustin auf Weiterbeschäftigung und Zurücknahme der Kündigung. Nachdem schon ein Gütertermin stattgefunden, kam es am 24. September 1931 zum Kammertermin, wo die ganze Brutalität dieser hohen Herren zum Ausdruck kam. Während Schöder früher der Mittelpunkt des ganzen Wertes war, im Auftrage der Firma als Splan im Arbeiter- und Betriebsrat arbeitete, ungeheure Aufträge heranholte, wobei die Geldjäger Umsummen verdienten, zählt er heute, wo sie ihm das Blut aus den Adern gesapft haben, als nicht verwendungsfähig, als überflüssig. Was gilt diesen Pfefferjäden ein Angestellter, gibt es doch 1000 andere. Würde es ein konsequentes Gericht für die Unterdrückten geben, so müßten viele von diesen Herren hinter schwebende Gardinen sitzen. Die Angestellten müssen immer klar erkennen, daß sie Seite an Seite mit den Arbeitern gegen die Ausbeuter kämpfen müssen, nur so wird der Sieg uns sicher sein!

Streikverschärfung!

Danzig, 2. Oktober (Eig. Meld.)

Der Streik im Danziger Hafen geht geschlossen weiter. Der Danziger Senat hat den Schiedspruch für verbindlich erklärt. Daraufhin verbreiteten die christlichen und reformistischen Gewerkschaften Flugblätter in den aufgefördert wurde, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Eine gewaltige Streikerversammlung im Hafen der 2000 Arbeiter nahm, fahte einstimmig den Beschluß, den Streik fortzusetzen. Auch sozialdemokratische und christliche Arbeiter stehen zum roten Einheitsverband.

Verantwortlich für Sozialen: Otto Göbel, Dresden; für Politik mit Ausnahme der Sozialdemokratie: Erwin, Gewerkschaft, Post, Rechts- und Arbeiterfragen: Gerhard Grieb, Dresden; für Sozialen: Karl Krichner, Berlin; für Arbeiter und Reporter: Otto Wöhe, Berlin; für Interieur: Wilhelm Schmitt, Dresden; für Druck und Verlag: Dresden-Verlagsgesellschaft m. B., Dresden-W.

2 Tabletten Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit genommen verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen 100g nur 0,30
Tabletten nur 0,25



Im Land der befreiten Arbeit

Das Geheimnis der Arbeitsfreude — Das Erlebnis von neun deutschen Arbeitern

Von H. Kurella

In dem Sitzungsraum in Moskau, wo die Internationale Konferenz für Psychotechnik tagt, wird lebhaft diskutiert. Was will die Psychotechnik? Die bürgerlichen Psychologen, die den Standpunkt der Klassenlosen, „objektiven“ Wissenschaft vertreten, haben eine Antwort bereit: Vornehmste Aufgabe dieses neuen Zweiges der psychologischen Wissenschaft ist es, den Menschen die Freude an der Arbeit zurückzugeben. Die moderne Technik, die modernen Maschinen stumpfen das Gefühl des Arbeiters für den Arbeitsprozess ab. Daher muß ...

„Ja, wir wollten nämlich wirklich lernen, was hier los ist. Und das kann man nur, wenn man mitmacht.“
„Richtig mitmachen wollten wir. Arbeiter! Alles um uns rum, in den Betrieben, die wir gesehen haben, hat gearbeitet. Da bloß zwischen rumzugehen und zusehen — das ging doch nicht.“
„Mensch, arbeiten! Weißt du, was das heißt heute?“
Es war ein älterer Arbeiter, der das sagte. Er streckte mir seine Hände hin:
„Guck mal hier: keine Schwielen. Zehn Tage schwinde ich wieder die Schippe und keine Schwielen.“
„Ja, der! Der ist auch unser Oberenthustast. Der läuft in Deutschland schon seit drei Jahren ohne Arbeit rum. Und hier schuftet er wie drei.“
„Aber ich verstehe immer noch nicht: Wie seid ihr hierhergekommen?“

„Lachend tranken wir unseren Tee aus.“
„Und was bekommt ihr für einen Lohn?“ erkundigte ich mich.
„Lohn? Wie denn Lohn? Wir machen doch einen Substanz.“
Wir haben abgemacht, daß sie uns Wohnung geben und uns küttern. Wir wohnen fein; im neuen Stadion des Betriebes haben wir ein großes Zimmer mit Feldbetten bekommen. Und essen tun wir mit den anderen Arbeitern zusammen im Speisehaus.“
„Verhungert seht ihr nicht gerade aus.“
„Ne, tu mal den an. Er ist seit zwei Tagen bloß noch Tee und Keks, so hat er sich zuerst überstehen. Aber wirklich, das Essen ist anständig hier. Ich wünschte, ich hätte bloß soviel in Deutschland.“

Der alte Hamburger blickte nachdenklich vor sich hin:
„Ich habe schon ordentlich Angst, nach Hause zu machen. Da hängt die Anstrengung wieder an: Herumlaufen, Stempeln gehen, Amelienier sammeln, damit den reichen Aristokraten die Goldstücke nicht eingehen ... Zeitungen verkaufen — das geht noch am ehesten. Herrgott, wenn man bloß wieder arbeiten könnte. Arbeiten nicht für die fetten Herren, sondern arbeiten für uns selber, wie hier!“

Da ist das Geheimnis gelöst.
Neun deutsche Arbeiter, die als Wanderer das Land der Arbeit aufgesucht haben, haben in ihrem proletarischen Vaterlande erkannt, wie die Arbeit zur Freude wird.

Gibt Arbeit! Wie kann man sich an der Arbeit freuen, die man gar nicht mehr hat?
Und gibt Arbeit, von der der Arbeiter fühlt und weiß, daß sie ihm ausreicht, daß sie ihn gesünder, klüger und reicher macht, ihn und nicht einen Herrn, der schon genug hat; Arbeit, die nicht zu neuen Krisen und neuer Arbeitslosigkeit führt, sondern zur ständigen Erweiterung der Produktion, zum wachsenden Wohlstand des Volkseinkommens.

Hier bei diesen neuen Arbeitern gibt es etwas zu lernen, ihr Herren Psychotechniker!

Aber dabei geht es nicht ganz ohne Politik ab. Denn zu dieser eigentlichen und dauerhaften Lösung des Problems der Arbeitsfreude ist etwas mehr nötig als die psychotechnische Wissenschaft. Dazu bedarf es jener „kleinen Korrektur“ an der Struktur der Gesellschaft, die man „Beilegung“ des Kapitalismus, oder „Sozialismus“ nennt. Wie diese Korrektur anzubringen ist, und was Politik dabei zu tun hat, auch das werden die verehrten Herren von der objektiven Wissenschaft von diesen neuen Arbeitern lernen können. Unter den neun war ein Arbeiter, der 12 Jahre lang der Sozialdemokratischen Partei angehört hat. Er hat lange an die Wägen der sozialdemokratischen Zeitungen über die Sowjetunion geplaudert. Aber seitdem er die freie sozialistische Arbeit zu schmecken bekommen hat, war es aus, er kommt als Kommunist nach Deutschland zurück.

Arbeit, Arbeit für den Arbeiter, kommunistische Arbeit — das ist das Geheimnis der Arbeitsfreude! Das Problem wird auf der ganzen Welt nicht gelöst werden durch Professorenschulen der Psychotechnik, sondern durch die kämpfende und regende revolutionäre Arbeiterschaft.

Die Arbeiter der ganzen Welt werden sich die große Initiative ihrer neun deutschen Brüder in der Moskauer Fabrik „Hammer und Sichel“ merken und zu Herzen nehmen.



Das große Moskauer Hütten- und im Umbau befindlichen Fabrikhallen im Walzwerk „Hammer und Sichel“

gegeben, die verdient, der Arbeiterschaft der ganzen Welt bekanntgegeben zu werden.

An der Peripherie der Stadt Moskau rauchen die Schloten der Fabrik „Hammer und Sichel“ des großen Moskauer Hütten- und Walzwerkes. 13 000 Arbeiter sind hier in vier Schichten beschäftigt.

„Wo kann ich die deutschen Arbeiter-Touristen finden?“ erkundigte ich mich beim Betriebsrat.

„Kommt mit, wir werden dich zu ihnen bringen.“
Vorbei an der Abteilung, wo die Martinöfen drummend Altmetall verbauen, um Barten von Rohstahl von sich zu geben, kommen wir zu den Halben rotziger Eisenreite. Rasend fährt ein Weidenkran auf und ab. Der große runde Magnet legt sich auf den Schrotberg, steigt wieder in die Höhe, die Brücke fährt zurück, und Eisenpläne und -blöcke rollen in den Schlund der großen Drehmaschine, die die mächtigen Eisenpatente für die Oefen bearbeitet.

Der Kran reißt nicht aus. Das Werk wird vergrößert. In zwei Jahren sollen hier 30 000 Arbeiter tätig sein. Vor der Revolution, als dieser Betrieb noch dem französischen Privatkapitalisten Gonjon gehörte, waren hier nur etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Jetzt sind neue Fabrikhallen eben in Arbeit. Eine Gruppe von Arbeitern ist hier beschäftigt, Sand, Zement, Ziegelbruch wird geschleust, vermergt, bewässert, festgestampft.

Ich will eben an russischen Arbeitern, die sich in ihrer Arbeitskleidung in nichts von tüchtigen Arbeitern unterscheiden, vorbeigehen.

Aber mein Begleiter hält mich an.
„Das sind ja die Deutschen.“
„Aaa, Kollegen.“
Die Arbeiter blicken erstaunt auf.
„Habt ihr einen Augenblick Zeit?“

Die Bankeleute blicken auf einen jungen, kräftigen Arbeiter. „Sprich mit dem da, das ist unser Brigadier“, sagen sie, ohne die Arbeit zu unterbrechen.

Der junge Arbeiter streckt mir die Hand hin.
„Du kommst zu uns? Wir haben jetzt keine Zeit. Aber in einer halben Stunde haben wir Teepause. Dann können wir uns unterhalten.“

Ich benutze die Zeit, um durch den Betrieb zu gehen. Es ist eine alte Fabrik, die Abteilungen sind eng, niedrig und rauchig. Die Maschinen und Menschen stehen sich beinahe im Wege. Es herrscht Hochbetrieb. Hier ist die Abteilung der Martinöfen, das Herz des Betriebes. Dort wird Eisenblech gewalzt, dort Rollen und Riepen gepreßt und Draht gezogen. Neben den alten Fabrikräumen wachsen große neue Bauten auf. Eine neue mechanische und Instrumentenabteilung entsteht. Das wird etwas anderes werden! Man ahnt jetzt schon die hellen hohen Hallen, in denen bald neue Hunderte Arbeiter Beschäftigung finden werden.

Die halbe Stunde ist bald vorbei. Ich komme zu der Gruppe der deutschen Arbeiter gerade in dem Augenblick, wo sie Spaten, Schuppen und Stampfer wegstellen, um zur Speisehalle zu gehen. Man umbrängt mich lachend. „Woher kommst du? Aus Berlin?“

„Und ihr?“ — „Aus allen möglichen Ecken: aus Hamburg, aus Schwaben, aus Schlesien; auch Berliner sind dabei.“ „Und was macht ihr hier?“

„Was wir machen? arbeiten!“
Im Speisesaal stehen noch die Bänke auf den Tischen. Wir räumen sie ab, und bald sitzen wir vor dampfenden Teegläsern und knabbern Keks.

Wie seid ihr hierhergekommen?
„Ach, wir haben eine Reise nach Sowjetrußland gemacht. Einige von uns haben Urlaub. Wir haben durch Intourist ermäßigte Preise bekommen, und unsere Sportvereine haben uns geböhlt.“

„Wir wollen uns mal Rußland ansehen.“
„Sie haben uns rumgeführt. Wir haben die Wagen der Katerin Katharina gesehen und eine Bildergalerie. Und auch Betriebe haben wir besichtigt. Aber das war uns zu dumm!“

„Das ist doch einfach: Wir wollten arbeiten! Mitteilen am Aufbau des ersten proletarischen Staates. Außerdem sind einige von uns arbeitslos, das müßt du doch verstehen: wenn man so lange nichts mehr zu tun gehabt hat! Da sind wir eben in diese Fabrik gekommen und haben angehalten, wir wollen einen Substanz machen. Na, und der kommunistische Samstag hat sich eben ein bisschen in die Länge gezogen. Am 31. August haben wir angefangen, und morgen sind wir fertig.“

„Und wir sind schneller fertig geworden, als wir erit ausgerechnet haben.“ Stolz klang aus der Stimme, die das sagte. „Statt in 12, haben wir die Arbeit in 11 Tagen geschafft.“

In der Komsomolzen-Kommune „Lepse“

Von Fritz Glöbig, Moskau.

Im Baumann-Ragon Moskauer, am Rande der roten Hauptstadt, mitten im Walde, befindet sich das Häuschen der Komsomolzen-Kommune, das, sehr zweckmäßig gebt, einen recht freundlichen Eindruck macht. Daneben befindet sich der große Erholungsplatz des Ragon. Man vergeht inmitten idyllischer Landschaft, daß man sich nur wenige Minuten vom Industriezentrum entfernt. Dort reißt sich Fabrik an Fabrik und über alle hinaus ragt der Sawod „Lepse“, Fabrik für Elektromotoren, benannt nach dem verstorbenen Führer des russischen Metallarbeiter-Verbandes. Die Wirtschaft wurde mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet. Sie erfüllt den Fünfjahresplan schon in 2 1/2 Jahren.

In dieser Kommune haben sich 66 besten Stroharbeiter des Betriebes „Lepse“, darunter viele Komsomolzen, junge Burichen und Mädels, über den Rahmen ihrer Betriebskommune hinaus zu einer Lebensgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie erwerben bei der vorzeitigen Erfüllung des Fünfjahresplanes durch die Gesamtarbeiterschaft für besonders gute Leistungen die höchste Auszeichnung, die die Sowjetunion zu vergeben hat — den Leninorden der Arbeit. 65 Strohbrigadler (Udarniki), die die 2 1/2

Jahre hindurch mit größter Begeisterung arbeiteten. In ihrer Kolonne gab es keinen Tag Arbeitsverlassen.

Ein Gang durch das Haus überzeugt, daß hier mit geringen materiellen Mitteln die Voraussetzungen für ein neues Leben der „Kommunarden“ geschaffen wurden. Sie zählen die Hälfte ihres Einkommens und erhalten dagegen Wohnung, eine gute, kräftige Nahrung und die gesamte übrige Betreuung. Vorbildlich sind die sozialen Einrichtungen der Kommune, besonders hinsichtlich der Sicherung des sehr weitgehenden Mutterschutzes und der Pflege der Kinder. Schwangerschaftsunterbrechungen kommen hier insoweit überhaupt nicht vor. Das Durchschnittsalter der Kommunarden ist 18—22 Jahre. Der jüngste Kommunard ist kaum 3 Wochen alt. Ich fand ihn draußen auf der Veranda im Nord liegen, neben anderen kleinen Kommunarden. In der Kommune leben nicht nur ledige Genossen, sondern auch Ehepaare. Die Ledigen wohnen einzeln oder in Gruppen in Zimmern, Ehepaare bewohnen referierte Zimmer. Der flüchtige Besucher wird die Verheirateten von den anderen Genossen kaum unterhalten, so sehr hat sich das gemeinsame Leben in politischer und technischer Schulung, Unterhaltung und Spiel ausgeprägt.



Mitglieder der Kommune während der Erholung

Der junge Kämpfer

Kampfprogramm der Jungtextiler

Die Not der sächsischen Jungwerktätigen — Stundenlöhne von 16 bis 20 Pfennig — Arbeitermädels und Arbeiterburschen, her zur KGD-Jugend und mit ihr zum Kampf!

Millionen Werktätige stehen vor der bangen Frage: Was wird uns der kommende Winter bringen? Brüning gab die Antwort, indem er erklärte, daß wir vor dem schlimmsten Winter seit 100 Jahren stehen. Steigender, der politische Referent des ADGB-Kongresses, kündigte eine ganze Reihe reaktionärer Ausnahmegesetzgebungen an:

Wahrscheinlichste Lohnraub, erhöhte Beiträge zur Sozialversicherung für die Betriebsarbeiter, Vorkauf von Waren, Arbeitslosenversicherung für die Erwerbslosen — das ist der „Ausweg“ für die deutsche Bourgeoisie, das ist der Kern der „nationalen Selbsthilfe“!

Die sächsischen Unternehmer haben für die Textilindustrie den Tarif zum 31. Oktober gefälligst. Sie fordern nach dem lehrprophetischen Lohnraub vom Februar, nach den dauernden betrieblichen Lohnraubmaßnahmen in allen Fabriken einen nochmaligen Lohnraub für rund 800.000 sächsische Textiler.

Mindestens ein Drittel aller sächsischen Textilarbeiter sind Jugendliche, junge Arbeitermädels und -burschen, die zu den schlechtbezahlten und am meisten ausgebeuteten Schichten der Werktätigen gehören.

Jugendliche Textilarbeiterinnen bekommen bereits jetzt einen Stundenlohn von 16-20 Pf. Wochenlöhne von 6 und 8 Mark sind keineswegs eine Ausnahme, sondern gehören zur Regel. Jugendliche im Alter von 16-18 Jahren, die im Afford jähren, gehen mit einem Wochenverdienst von 10-15 Mark nach Hause.

Die Kurzarbeit lenkt die Löhne der Jugendlichen außerdem noch erheblich. Schilfen und Mißhandlungen der Jugendlichen Mädchen gehören seit zu den Alltagslichkeiten in der Textilindustrie. Diese Jugendlichen, die in der Lebenshaltung bereits auf einer Stufe mit den ähnlichen Kulis stehen, sollen bei einem noch niedrigeren Lohn noch härter ausgebeutet werden, das heißt: sie stehen vor dem sicheren Hungertod!

Wird für die Jugendlichen in der Textilindustrie gibt es — ebenso wie für das gesamte Proletariat — nur einen Weg gegen diese Ausnahmegesetzgebung:

Streik! Kampf gegen Lohnraub und Vertiefung!

Die „Führer“ der Jugendbewegungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes denken gar nicht daran, die Jugendlichen zum Kampf zu mobilisieren. Sie haben — ebenso wie die anderen sozialdemokratischen Führer der Lohnraub-Gewerkschaften — die Aufgabe: Art am Krantenbett des Kapitalismus zu spielen. Sie können der Arbeiterjugend keinen Ausweg zeigen, sondern verlocken, durch Tanz und Spiel die Jugend über ihr Elend und über die wirtschaftliche Politik der Führer hinwegzujädeln.

Warum die KGD-Jugend unter Führung des KPD jetzt den jugendlichen Arbeitern den revolutionären Ausweg aus Elend und Not, die Mobilisierung aller Schichten der werktätigen Jugend und nicht, diesen Hungerwinter zu machen.

In allen Textildarstellungen müssen jetzt die Jungarbeiter die proletarische Einheitsfront betreiben. Es gilt, den Unternehmern zu beweisen, daß wir nicht zu willenslos den Forderungen herabgelassen sind.

Im Rahmen des Programms der „Roten Selbsthilfe“ mobilisiert die KGD-Jugend die Jungtextiler Sachsens zum Kampf um folgende Forderungen:

1. Kampf gegen jeden Pfennig Lohnraub!
2. Voller Lohn für alle jugendlichen Arbeiter entsprechend den höchsten Lebenshaltungskosten! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
3. Für die 34-Stunden-Woche für alle jugendlichen Arbeiter bei vollem Lohnausgleich.
4. Verbot der Nacht- sowie Affordarbeit für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre!
5. Verlegung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit und Bezahlung derselben.

6. Volle Bezahlung aller Arbeitspausen, die durch Betriebsführung oder schlechtes Material entstehen.

7. Abschaffung der individuellen Verträge; Einbeziehung aller Verträge in den Kollektivvertrag.

8. Verbot der Entlassung ausgeleierter oder fernender Jugendlichen bis ein Jahr nach der Verheiratung; Herabsetzung der Verheiratung von drei auf zwei Jahre.

9. Streikrecht für alle Verträge.

10. Beteiligung aller Strafkassen.

11. Beteiligung aller Strafkassen.

Teilnahme derselben an allen Betriebsratsfunktionen.

Zu diesen Forderungen müssen jetzt die jungen Textilarbeiter

Sachsens Stellung nehmen. In Hunderten von Jugend-Belegschaftsversammlungen müssen diese Forderungen für jeden Betrieb, für jede Abteilung konkretisiert und ergänzt werden.

Jugendliche Textilarbeiter! Jugendliche Textilarbeiterinnen! Wählt eure Vertreter in die Kampfleitungen der Gewerkschaften!

Sendet eure Delegierten zur Konferenz der sächsischen Textilarbeiter, die am 10. und 11. Oktober in Chemnitz tagt. Halbt die Angriffe der Reichsbanner gibt es nur eine Antwort: Streik!

Unter Führung der KGD! Im Kampf und durch den Kampf schafft sich das sächsische Jungproletariat eine feste Kampforganisation, die Massenorganisation der ausgebeuteten Jungproleten; die KGD-Jugend!

Jugendliche Kumpels, in die Front!

„Nationale Selbsthilfe“ heißt das neue Schlagwort der deutschen Ausbeuter. Unter dieser Spitzmarke leiten sie eine ganze Reihe neuer Hunger- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die deutsche Arbeiterklasse ein. Neben einer ganzen Reihe industrieller Maßnahmen ist auch im sächsischen Steinkohlenbergbau der Tarif gefälligst.

Die Bergarbeiter Sachsens, die zu den schlechtbezahltesten Schichten des Proletariats gehören, rufen zum Abwehrkampf. Auf einer Schichtdelegierten-Konferenz in Delitzsch fand die Kampfbereitschaft der sächsischen Kumpels herber Ausdruck. Ein Kampf aber ist vorhanden. In noch härterer Weise als bisher müssen die Kumpels in die Streikvorbereitungen einbezogen werden. Die KGD-Jugend gehört an die Spitze der Bewegung!

So wie im Ruhrgebiet, wo bereits bei 18 Kampfausschüssen Jugendkommissionen geschaffen wurden, gilt es jetzt ebenfalls in Sachsen dazu überzugehen, Jugendliche in die Kampfausschüsse zu wählen. Organisiert Jugenddelegiertenversammlungen, wählt Jugendliche in die Kampfausschüsse und mobilisiert die Jungkumpels für folgende Kampfaktionen:

1. Kampf gegen jeden Lohnraub, für Lohnerhöhung.
2. Sechstages- und 34-Stundenwoche für Jugendliche bei

vollem Lohnausgleich.

3. 4 Wochen bezahlten Urlaub für alle Jugendlichen.

4. Gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

5. Verlegung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit, volle Bezahlung derselben.

6. Verbot der Unterarbeit für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre.

7. Verbot der Affordarbeit für Jugendliche bis 18 Jahren.

8. Bei Schichtarbeit 30 Prozent Zuschlag auf den Gelohnlohn.

9. Bezahlung aller Pausen mit dem Durchschnittslohn.

10. Kampf der Lehrlingsausbeutung, Aufhebung aller Individualverträge, Einbeziehung in den Kollektivvertrag.

11. Aufhebung aller Strafkassen.

12. Alles Handwerkers, einschließlich der Arbeitskleidung wird vom Unternehmer bezahlt.

13. Verbesserung der Schul- und hygienischen Einrichtungen.

14. Anerkennung der Jugendvertrauensleute, Recht der Teilnahme an allen Betriebsratsfunktionen und Verhandlungen.

Jungkumpels, stellt diese Forderungen überall zur Diskussion. Wählt euch Vertrauensleute, schafft euch betriebliche Kampfprogramme, wählt Vertreter in die Kampfausschüsse. Macht euch streikfertig!

Das ist Arbeitsdienstpflicht

In der Bautzener Gegend, am Albrechtsplatz, sind 120 Menschen als Reklamehelden für die Arbeitsdienstpflicht mit Regulierungsarbeiten beschäftigt. Der Jungdo hat sie dort hinkommandiert. Auch die Nazis haben solche Kolonnen zusammengestellt. Die Regierenden wollen, daß alle Jungarbeiter zur Arbeitsdienstpflicht gezwungen werden. Für die Arbeit, die im Wasser ausgeführt wird, gibt es pro Tag 50 Pf. Lohn und ganz einfaches, fettarmes Essen. Es könnte den Kapitalisten so passen, wenn sie unter solchen Bedingungen die Jungarbeiter beschäftigen könnten, um dabei ein dickes Geschäft zu machen. Sie würden alle noch zu Tariflöhnen beschäftigten Arbeiter entlassen. Die Jugend kämpft mit dem KVJD gegen die Arbeitsdienstpflicht.



50 000 Jungproleten verlassen den ADGB

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise fallen mit voller Wucht auf den Schultern der deutschen werktätigen Jugend. Die Brüningregierung raubte allen Hungererwachsenen durch Notverordnung den letzten Pfennig der bisherigen Hungerunterstützung. Sie befristete ihnen die Arbeitsdienstpflicht, deren „Freiwilligkeit“ darin besteht, daß der Jugendliche zwischen ihr und dem Verhungern entscheiden kann. Die dauernde Lohnrauboffensive der Unternehmer lenkte das Lebensniveau der Jungarbeiter auf das Hungerkulis herab. Die Verdinglichung steht in höchster Wunde und trieb bereits Hunderte von Jugendlichen in den Tod. Steigende Selbstmordraten der Jugendlichen, die Verdrängung der Arbeiter, all diese und andere Erscheinungen zeigen den ungeheuren Grad der Verelendung des Jungproletariats.

Im kommenden Hungerwinter werden sich die Führer des ADGB, die für die Jugend keinen Ausweg kennen, an der Organisierung des Hungers beteiligen. So wie ihre Theorien vom „organisierten Kapitalismus“ und „Proletariat“ Bankrott gemacht haben, macht ihre Jugendpolitik Bankrott.

Wo sind all die schönen Forderungen und „Erwünschungen“ der Jugendführer des ADGB geblieben? Die Jugend fordert 4 Wochen bezahlte Ferien, konnte man noch in der Nr. 29 der Metallarbeiterjugend lesen. In derselben Nummer bringt dieselbe Zeitung eine Statistik, in welcher nachgewiesen wird, daß nur 38,1 Prozent der Jugendlichen 4-8 Tage Ferien im Jahre bekommen. Wo haben die Jugendführer jemals den Kampf der Jugendlichen organisiert? Wo haben sie Jugendlichen 10 zur Durchsetzung der berechtigten Forderungen geführt? Nirgend! Ihre Genossen waren es, die als Schlichter die Lebenslage der Jungarbeiter vermittelten hatten und ihre Genossen Vollzeipräsidenten haben mit „härterer Waffe“ dafür gesorgt, daß die Friedebrosche in Deutschland nicht durch streikende Jungproleten gefährdet wird. Ihr Genosse Willest organisierte die ersten Angriffe auf die Unterdrückung der Hungererwachsenen.

Genügend Freizeits für Jugendliche, Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche, mehr Lohn, für Verdinglichung und eine ganze Reihe anderer Forderungen wurden bis in die jüngste Zeit in den Jugendzeitungen der reformistischen Verbände aufgestellt. Aber wo hat jemals die KGD die Jugendmassen für diese Forderungen mobilisiert? Nirgend! Lehrlingsstreiks, organisiert von der KGD-Jugend, wurden in 1930 in 1000 und abgebrochen. Mit Spiel und Tanz, mit beruflicher Ausbildung und bürgerlicher „Bildungszweck“ werden die Jugendlichen der freien Gewerkschaften vom Klassenkampf ferngehalten. Der auf dem Frankfurter Kongress die Lehrlingskategorie schloß, mußte offen eingestehen, daß der ADGB für die Jungarbeiter nichts

„Der von dem Hamburger Kongress aufgestellten Forderung nach gesetzlicher Regelung der Ferien für die Jugendlichen ist bisher nicht entsprochen worden. Nicht minder bedauernd ist, daß z. B. noch immer die Nachtarbeit Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren uneingeschränkt zulässig ist, ja, daß in einzelnen Industriezweigen noch Ausnahmen für die Beschäftigung Jugendlichen unter 16 Jahren in den Nachtstunden gewährt werden können.“ Eine weitere Frage ist die Arbeitsdienstpflicht.

Dieses Leute, die in den Jugendzeitungen des ADGB einige Töne gegen die Arbeitsdienstpflicht von sich gaben und so den Anschein erweckten als wären sie einen Kampf gegen dieselbe, haben im Reichsausschuß deutscher Jugendverbände einstimmig, in trauriger Einheitsfront mit den Vertretern der bürgerlichen, sozialistischen und halbsozialistischen Jugendorganisationen, gemeinsam mit Dönnhauer dem ersten Vorsitzenden der SWJ die Verelendungen des „freiwilligen Arbeitsdienstes“ gebilligt.

Detatliche Jugendführer sind die Feinde der werktätigen Jugend. Sie sorgen, ebenso wie ihre „Großen“, für „Ruhe und Ordnung“ in der kapitalistischen Wirtschaft.

In immer größerem Maße erkennen die proletarischen Massen der KGD (Freie Gewerkschaftsjugend) diese verdrängende Rolle.

Zum politischen Bankrott der KGD kommt ihr organisatorischer Bankrott. Die aus dem Frankfurter Kongress versammelten Jungen mußten selbst zugestehen, daß im Jahre 1930 50 000 Jugendliche die Reihen ihrer Lohnraubgewerkschaften verlassen haben.

Jetzt heißt es für die Mitglieder der KGD, für alle Jugendlichen im ADGB klar zu erkennen: Nicht ins Lager des Indifferenzismus, sondern zur revolutionären Arbeiterbewegung muß der Weg führen. Die Jugend der revolutionären Gewerkschaftsopposition organisiert und führt die Kämpfe des Jungproletariats um seine berechtigten Forderungen.

Wer mit kämpfen will, wer dem reformistischen Verrat eine proletarische, gleichwichtige Einheitsfront gegenüberstellen will, wer gegen Lohnraub kämpft und für den Aufstieg der Arbeiterklasse in den Sozialismus ist, gehört in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Tausende Junggewerkschaftler, des reformistischen Verrats überdrüssig, haben den Weg zur KGD-Jugend gefunden, hunderttausende müssen folgen. Die Konferenz oppositioneller Gewerkschaftler am 3. und 4. Oktober in Chemnitz muß dafür ein beider Ausdruck sein. An alle Junggewerkschaftler ergoht der Ruf: Werde Mitglied der KGD-Jugend!

Nazimeister mißhandelt Lehrling

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Eine Lehrlingsmißhandlung, wie sie an Grausamkeit und Brutalität übergleichen sucht, hat sich in Joidau ereignet. Der bei der Maschinenfabrik Thiermann-Joidau beschäftigte Lehrling D. wurde von dem Meister Bilz so geschlagen, daß er mehrere Tage nicht sprechen konnte. Meister Bilz ist ein starrer Anhänger des „Dritten Reiches“. Wenn Ansehen nach wollte Bilz dem Lehrling praktisch beibringen, wie es den Jungarbeitern im „Dritten Reich“ ergehen wird.

Jungproleten! Laßt euch solche Brutalitäten nicht gefallen! Laßt euch nicht als Prügelobjekt mißbrauchen! Kämpft gegen die Lehrlingsmißhandlungen und -ausbeutungen im KGD! Antwortet die Kollegen des Meisters, indem ihr für die Forderungen der werktätigen Jugend unter Führung des KGD kämpft!

KGD-Jungarbeiter gegen neue Splitterpartei

Genosse Hans Habel, Cotta, sendet unserem Dresdner Bruderblatt folgende Erklärung:

„Ich habe heute meinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei vollzogen. Die Politik der sächsischen sozialdemokratischen Führung unter Art und Edel unterstützt genau wie der Parteivorstand die Maßnahmen der Textilindustrie gegen das Proletariat. Die Politik der „linken“ Führer Fabian, Helmuth Wipner, eine neue Splitterpartei zu bilden, beurteile ich ebenfalls als härteste und reize mich ein in die kommunistische Partei und fordere alle sozialdemokratischen Arbeiter auf, denselben Weg mit mir zu gehen.“

gen. Hans Habel, Dresden-Cotta

58 Prozent Arbeiter auf den Planuniversitäten

Auf den großen Universitäten für Landwirtschaft in Moskau, Leningrad und Charkow sind von allen Studierenden

- 58 Prozent Arbeiter,
- 14,2 Prozent Bauern,
- 27 Prozent Angestellte,

woraus sich ergibt, in wie hohem Maße auch der wissenschaftliche Nachwuchs der Sowjetunion aus dem Proletariat kommt.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Ullstein und Hugenberg

Von Heinz Pol

Zwölf Jahre war ich im Verlag Ullstein als Journalist tätig. Am 10. September dieses Jahres sah ich mich gezwungen, meine Arbeit niederzulegen, um mit sofortiger Wirkung auszuscheiden. Diese Tatsache an sich ist ohne jedes Interesse für die Öffentlichkeit. Anders steht es um die Ursachen meines plötzlichen Ausscheidens, weil es sich hier nämlich um den verhassten Eingriff in die Gewissensfreiheit und Unabhängigkeit des Journalistenberufes handelt.

Ende März 1931: Heinz Ullstein erklärt mir bei Abschluss meines neuen Vertrages: „Selbstverständlich steht in Ihrem neuen Vertrag, daß Sie der erste Filmkritiker der „Völkischen Zeitung“ sind, tatsächlich waren Sie das ja auch schon bisher seit vielen Jahren. Und ich möchte ausdrücklich hinzufügen, daß der Verlag mit der Art Ihrer Filmkritik ganz besonders zufrieden ist. Hier können Sie, mein Herr, Ihre kulturell-politischen Meinungen so aggressiv sein wie bisher, schreiben Sie meinetwegen kommunistisch, jedenfalls haben Sie hier freie Hand.“

12. August: Ich schreibe die Kritik über den französischen Film „Der König der Kaffaner“. Am Schluß erklärte ich die deutsche Rahmenhandlung der Ufa für überflüssig.

14. August: Ein Vertreter der Inseratenabteilung der „Völkischen Zeitung“ legt mir, daß ich früher schon gelegentlich die Ufa die Filmkritik für die „Völkische Zeitung“ auf die Dauer von einer Woche gesperrt habe, mit der Erklärung, meine letzte Kritik habe ich nicht gefallen.

1. September: Ich schreibe die Kritik über den Ufa-Film „Bomben auf Monte Carlo“. Den Korrekturabzug lege ich dem Leiter des unpolitischen Teils vor, der die Kritik sehr lobt, aber dann meint, ich trüge ja dafür die Verantwortung.

2. September: Verschiedene Kollegen im Ullsteinhaus legen mir, daß der Leiter des lokalen Teils, Herr Gorch, irgendwelche gehässigen Beschwerden der Ufa über meine letzte Filmkritik erhalten habe. Gorch selbst sagt mir schließlich, es habe ihn jemand von der Ufa angerufen. Auf näheres Befragen gibt er an, daß Major Grau, der Leiter der Theaterabteilung der Ufa, sich an ihn gewandt habe.

Ich erlaube von der Inseratenabteilung, daß die Ufa die Filmkritik für die „Völkische Zeitung“ gesperrt habe.

8. September: Gespräch mit Koller (Leiter der Pressestelle der Ufa, Die Red.). Als ich mich über die Kampfesweise der Ufa beschwerte, meinte er: „Was wollen Sie! Die Leute bei uns gehen in die Luft, wenn sie nur Ihren Namen hören. Die Kritik der „Völkischen Zeitung“ ist die erste, die von Hand zu Hand geht. Augenblicklich herrscht eine absolute Pogromstimmung gegen Sie. Ich würde Ihnen nicht raten, momentan zu uns zu kommen. Wir haben ganz gute Verbindungen mit gewissen Stellen im Ullsteinhaus angeknüpft. Ich kann ja nichts Besseres sagen. Aber helfen Sie auf, wir kriegen Sie vielleicht auch noch heraus, wer weiß, vielleicht sehr bald.“

8. September: Amerika verbietet die deutsche Militärhumoristik. „Drei Tage Militärarrest“ mit der Begründung, das Schicksal einer unehelichen Mutter werde hier entwürdigt. Ueber die Tatsache schreibe ich für den politischen Teil der „Völkischen Zeitung“ eine Blöße.

An diesem Abend findet die Uraufführung der ersten Militärkomödie der Ufa statt, betitelt „Die Schlacht von Bademünde“.

9. September: Um der Ufa keine Handhabe zu geben, weiterhin gegen mich vorzugehen, schreibe ich eine besonders abgemessene Kritik.

Einem Kollegen in der Redaktion, der sich privat die Uraufführung „Die Schlacht von Bademünde“ angesehen hat, zeige ich den Abzug meiner Kritik. Er meint, meine Kritik sei in diesem Falle zu maßvoll, dieses Maßwerk sei ein ungläublicher Skandal, und es sei die Aufgabe des Filmkritikers eines nicht rechts gerichteten Blattes wie der „Völkischen Zeitung“, diesen Skandal auch einen Skandal zu nennen.

An diesem Tage hatte ich auf der Redaktion Nachdienst, der um zwölf Uhr beginnt und um zwei Uhr endet. Von einer bösen Vorahnung heimgesucht, fahre ich bereits um elf Uhr ins Büro, um den Umbruch der Morgenzeitung noch mitzumachen. Der Umbruchredakteur des lokalen Teils will gerade meine Kritik umbrechen lassen. Ich lege sie mir an und stelle fest, daß der letzte Absatz völlig weggelassen ist, die Kritik also lediglich die bloße Inhaltsangabe enthält, ohne daß man daraus auch nur erahnen kann, daß es sich um einen Uffassim handelt. Mein Signum war gelassen. Auf meinen Protest erklärt sich der Umbruchredakteur bereit, die völlig verkümmelte Kritik zurückzustellen. Ich verspreche ihm, am nächsten Vormittag sofort mit der Chefredaktion darüber zu sprechen.

10. September: Dreistündige, sehr stürmische Auseinandersetzung in der Redaktion mit Herrn Gorch, dem Leiter des unpolitischen Teils, und Herrn Eisbau, dem stellvertretenden Chefredakteur der „Völkischen Zeitung“. Hier der Exzerpt:

Zunächst erklärt Herr Gorch, er habe den letzten Absatz der Kritik gestrichen, weil er beleidigend gegen die Ufa enthalte. Herr Eisbau schließt sich nach Prüfung dieser Ansicht an und bittet auch dabei, nachdem der verantwortliche Redakteur erklärt, daß er die beanstandete Stelle für zulässig und nicht zu weitgehend halte und sie verantworten würde. Als ich erkläre, daß ich unverzüglich alle Konsequenzen ziehen würde, falls die verkümmelte Kritik in ihrer völlig sinnenstehenden Weise ins Blatt käme, nennt mich der stellvertretende Chefredakteur zunächst einen unverschämten Erpresser, der sofort sein Zimmer und das Ullsteinhaus verlassen habe, um dann, als ich fest bleibe, mit einer Aenderung des letzten Absatzes vorzuschlagen. Um in dieser für mich entscheidenden Angelegenheit bis zum äußersten fortritt zu bleiben, erkläre ich mich zu einer Aenderung in der Form bereit, die aber die scharf ablehnende Stellung gegen das Maßwerk deutlich dem Leser vor Augen führt.

Ich bitte Herrn Eisbau mir zu sagen, ob auf ihn, den Chefredakteur des Blattes, von der Ufa ein Druck ausgeübt worden sei. Nach langem Zögern erklärt Herr Eisbau, daß ihm der von früher her gut bekannte Leiter der Pressestelle der Ufa, Herr Pfeiffer, vor einigen Wochen einen Bescheid über mich geschickt habe. Er kann sich jedoch nicht mehr erinnern, ob er diesen Brief dem Verlag Ullstein gezeigt habe, und was er Herrn Pfeiffer geantwortet habe. Das sei doch aber alles ganz unwichtig.

*) Kurz vorher war auf Befehl der Ufa der erste Filmkritiker des Ullstein-Hauses entlassen worden. Die Red.

„Es handelt sich doch nicht allein um den Wortlaut dieser einen Kritik“, antwortete ich, „es handelt sich auch gar nicht um die politische Richtung der „Völkischen Zeitung“, sondern es geht allein darum, die Ufa versucht mit den infamsten Mitteln des Inserateneinwurfes und unkontrollierbarer Beschwerden die verschiedensten Anstalten des Verlages und der Redaktion gegen den Filmkritiker auszubeden. Statt daß sich die Chefredaktion hinter den bedrohten Kollegen stellt, erklärt sie alle Beeinträchtigungen durch die Ufa für lächerlich, zufällig oder übertrieben. Und warum sperrt denn immer nur die Ufa Inserate, und warum haben bisher immer nur meine Ufa-Kritiken der Chefredaktion zu Korrekturen und Bedenken Anlaß gegeben? Das sind doch alles keine Zufälligkeiten.“ „Ach, reden Sie doch nicht so viel. Ihr polemischer Ton verärgert die Ufa und auch den Verlag, man kann doch auch verbindlicher sein. Sie müssen der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen, wie es die „Völkische Zeitung“ tut. Es ist eben untragbar, daß Sie immer noch gewisse Tendenzen in Ihren Kritiken beibehalten, mit denen wir heute rechnen müssen.“

„Ich stelle also fest: man darf im Hause Ullstein nur so lange freie Kritiken schreiben, wie es der Ufa gefällt. Oben in der Politik darf Herr Hugenberg als politischer Gegner bei jeder Gelegenheit angegriffen werden — für den Filmkritiker aber ist er der gute Geschäftsfreund des Hauses, also tabu. Unter diesen empörenden Umständen sehe ich mich gezwungen, meine Arbeit sofort niederzulegen, vorausgesetzt, daß auch der Verlag, den ich sofort fragen werde, den Standpunkt der Chefredaktion teilt.“

Der Vertreter des Verlages kündigt mir meinen Vertrag, der bis zum 31. Dezember Gültigkeit hat. Ich antworte, daß diese Kündigung ihren Sinn verloren hat, da ich bereits meine Arbeit niedergelegt habe. Und ich würde sie auch nicht wieder aufnehmen, sondern sofort ausweichen, falls der Verlag die Ansicht der Chefredaktion über die Unfreiheit der Kritik billige. Der Vertreter des Verlages stellt sich hinter die Ausführungen des Leiters des unpolitischen Teils und des Chefredakteurs. Daraufhin scheidet ich am 10. September mittags 2 Uhr aus dem Verlag Ullstein aus.

Am 12. September berichtet die „Welt am Abend“ unter der Ueberschrift „Skandal bei Ullstein“ von meinem Ausscheiden und erhebt den Vorwurf, daß „das demokratische Haus Ullstein mit der Hugenbergischen Ufa in einem geschäftlichen Lebensverhältnis steht“. Diese Behauptung ist bis heute weder vom Verlag Ullstein noch von der Ufa bestritten oder dementiert worden. Dafür war am Mittwoch, dem 16. September, in der dem Ullstein-Verlag gehörenden „B. Z. am Mittag“ folgendes zu lesen:

„Hungerstätte der Matrosen“

Von Jack Stern

Die englische Flotte kannte keine Kriegsdienstpflicht, die englischen Matrosen dienen „freiwillig“. Doch bei dieser großen Arbeitslosigkeit, die in England herrscht, melden sich viele aus Not zur Flotte. Und tatsächlich hat das Werbebüro, das die jungen Seeleute anwirbt und spöttlich „Hungerstätte der Matrosen“ genannt wird, keinerlei Schwierigkeiten bei seiner Suche nach Menschen.

Auf allen Arbeitsvermittlungen kann man Anschläge lesen, die die Härlichkeiten des Lebens in der Flotte schildern. Man bemüht sich, die jungen Arbeiter mit Versprechungen etwa in der Art einzulocken: „Weh in die Flotte, und du wirst die ganze Welt sehen!“ Oder: „In der Flotte hast man gut, und es eröffnen sich dir neue Perspektiven.“ Auf den großen Plakaten werden Fußballspiele abgebildet und darunter steht geschrieben: „Tritt in die Flotte ein, dort wird nicht nur gearbeitet.“

Viele Matrosen werden unter den Versprechungen gewonnen, die am schwersten unter der Arbeitslosigkeit leiden, und unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Sowohl die Admiralität als auch das Kriegsministerium entwickeln ihre Werbemittel am energischsten auf dem Lande, da sie hoffen, dort das gesündeste

Menschenmaterial zu finden, das noch nicht mit gewerkschaftlichen und sozialistischen Ideen „vergiftet“ ist.

Der Dienst in der Flotte beginnt mit dem achtzehnten Lebensjahr und dauert zwölf Jahre. Mit besonderer Genehmigung der Admiralität kann man nach zehn Jahren dienen und bekommt dann das Recht auf eine elende Pension. Die Matrosen, die zwölf Jahre im Dienst geblieben sind, haben kein Recht auf Pension.

In den Flottendienst tritt man mit 15 Jahren ein und absolviert eine Spezialeksamen, in der die strengste Disziplin herrscht. Für die kleinsten Uebertretungen sieht es die härtesten Züchtigungen, es gibt Posttage, Gefängnis und andere Strafen. Die Flottenmachthaber wüchsen der Erziehung dieser Jungen die größte Aufmerksamkeit, sie lehren sie Ehrerbietung, Patriotismus, unbedingten Gehorsam und Religion.

Das Werbebüro beobachtet mit größter Aufmerksamkeit, daß in die Flotte kein Arbeiter hineingerät, der auch nur eine entfernte Vorstellung vom Klassenkampf hat. Zur Illustration dieses Verhaltens führen wir hier die Fragen an, die einem Jungen, der in den Flottendienst eintritt, vorgelegt wurden:

„Was wissen Sie über Chamberlain, über die Goldpartei und über die Dritte Internationale?“

Was wissen Sie über Tschitschew, Stresemann und Coolidge? Die Jungen erhalten 5 Schilling 3 Pence bis 8 Schilling 9 Pence in der Woche, die Matrosen 21 Schilling, und die Unteroffiziere 42 bis 47 Schilling. Nach diesen Sätzen geht man allen, die nach dem 1. November 1925 in die Flotte eingetreten sind. Diejenigen, die bereits früher in der Flotte waren, erhalten um 7 bis 8 Schilling mehr. Die Regierung möchte jetzt diesen Unterschied in der Bezahlung aufheben, und zwar durch Herabsetzung des Lohnes derjenigen, die vor November 1925 in den Flottendienst eingetreten sind. Es war der unmittelbare Anlaß zu den Unruhen in der britischen Flotte.

Es muß jedoch festgestellt werden, daß sich bereits seit langer Zeit eine Unzufriedenheit unter den englischen Matrosen bemerkbar macht. Einer der Gründe dieser Unzufriedenheit besteht darin, daß sich die Matrosen Uniformen selbst bezahlen müssen und nur beim Eintritt in den Flottendienst eine Uniform umsonst erhalten, die selbstverständlich nicht 12 Jahre halten kann.

Das Recht zur Verehelichung wird nur Matrosen über 25 Jahre gegeben. Der Kirchendienst ist Pflicht, die Disziplin ist außerordentlich streng. Jede, auch nur die geringste politische Tätigkeit ist verboten: Es ist verboten, in Zeitungen zu schreiben; das Essen ist von sehr schlechter Beschaffenheit.

In der englischen Flotte dienen ungefähr 100 000 Personen, darunter etwa 7500 Offiziere. Nur ein ganz geringer Prozentsatz von Arbeitern erreicht den Offiziersgrad und bekommt auch dann im besten Falle nur einen geringen Offiziersrang. In der gesamten englischen Flotte gibt es heute nur zwei Offiziere aus dem Arbeiterstand. Die höheren Stellen in Flottendienst werden den Aristokraten und Lords vorbehalten.

Grzesinski und die Freiheit der Presse

Der Berliner Polizeipräsident Dr. Weich ist wieder einmal unter die Schriftsteller gegangen. Er betätigt sich zur Zeit als Sonderberichterstatter der Ullsteinischen „B. Z. am Mittag“ auf der Internationalen Polizeikonferenz in Paris, an der folgende Polizeibeamte aller größeren europäischen Staaten teilnehmen. In dieser Eigenschaft bespricht er ein Buch, das folgende goldene Worte des Pariser Polizeipräsidenten Schlappe aufgesammelt hat. Interessant werden die Aussprüche, die Herr Weich ausgewählt, besonders dadurch, daß er meint, sie könnten „ebenfalls aus dem Munde des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski herköhren“.

Da finden wir z. B. folgendes goldene Wort:

„Niemand habe ich versucht, und nie werde ich versuchen, die Freiheit der Presse, sei es direkt oder indirekt, zu beeinträchtigen.“

Wir können Herrn Grzesinski, dem Weich diesen Satz in den Mund legt, leider nicht zustimmen. Beschlagnahmen und Verbote unseres Berliner Parteiorgans, der „Roten Fahne“, sind so weit an der Tagesordnung, daß die „Rote Fahne“ in den letzten Wochen mehr verboten als erlaubt war. Den Rekord bildet das augenblickliche vierwöchige Verbot wegen eines Glückwunschtelegramms an die meuternden englischen Matrosen.

Man soll sich den Satz, den Weich zitiert, gut durchlesen und dann selbst urteilen, ob Herr Grzesinski „niemand versucht“ hat, die Freiheit der Presse zu beeinträchtigen.“

Sämtliche Ausrüstung für die Arbeiterwehr Kaiserstraße 18, im Hof 52373

Bleibt heimattreu - Trinkt Schwerter - Bräu! 52371

Herm. Hanschmann Nachf. Inh. Willy Weise 52369 Hahnemannsplatz 9

Emil Reiser, Martinstraße 1 Lederhandlung - Leder- und Bedarfsartikel für Schuhmacher 52383

Bruno Göhler, Yorbrücker Str. 31, Tel. 2915 Meißner Sauerkohlfabrik u. Gurkenkonditorei 52610

Hugo Gutsch, Inh. Br. Lehmann Kolonialwaren & Spirituosen & Rauchwaren 5 Prozent Rabatt Nikolaisstr. 8 52384

Anna Heller, Burgstr. 13 Fisch- und Kolonialwaren Billigste Bezugsquelle 52382

II. Fleisch- u. Wurstwaren PAUL FINKERT Kleinmarkt 8 - Ruf 2414 52380

Lederwaren - Doffermöbel - Stragula Curt Droschke Ralferstraße 6 - Ruf 3676 52372

Ernst Schumann Elbstraße 1, Lutherplatz 6 Lebensmittel aller Art 52374

II. Fleisch- und Wurstwaren Ernst Wippler, Nicolaisstr. 6, Tel. 3020 52381

Schokoladenfabrik Bruno Clauß Verkaufsstelle: Hahnemannsplatz 52368

Molkerei Meißner Sämtliche Molkereiprodukte in frischer und guter Qualität sowie Belieferung sämtlicher Konsum-Vereins-Verkaufsstellen 52370

Alle zu Loewenthal 52366

Max Optiz / Fahrmannstr. 4 Kolonialwaren, Transporte aller Art 52367

Lebensmittel Otto Behmann, Moritzburger Platz 2 52368

Schuh-Besoh-Anstalt Heinrich Fiedel, Neugasse 25 52345 Keine Maschinen, nur Handarbeit

Bruno Kempe, Naiserstr. 24 Laufunwesen und Kohlenhandlung 52399

Kauft bei den Inserenten! Wilsdruff-Grumbach

Holz- und Kohlenhandlung Dötscher Bruno Starke, Grumbach 52739

Arbeiter, Du forderst Gemeinwirtschaft Wer Aufnahme der Ausnutzung menschlicher und finanzieller Kraft zum Vorteil einzelner und Einstellung aller Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit will, der wird Mitglied im Konsumverein Meißner e.G.m.b.H. 52365

„Filmbug“ Neugasse 64 Beginn 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr 52386

Damen-Haarpflege Berta Baark Neumarkt Nr. 11 52341

Ref. „Bergfeller“, Ralberg 25 Hauswirtschaftliche - u. Feinleckerwaren Anna Fischer 52344

Besucht die Central-Lichtspiele 52368

MAX WINKLER Ausführung von elektr. Licht- u. Kralianlagen Spezialhaus für moderne Beleuchtungskörper 52346 Hahnemannsplatz 19

Oswald Lange Bäckerei Weinberggasse 12 52376

„Tempo“ amerikanische Express - Bäckerei gut - schnell billig 52375

II. Fleisch- u. Wurstwaren Gustav Richter Großhändler Str. 26 52342

Lebensmittel und Drogen, Dorschka & Sohn, Dorfstraße 14 52365

Ratsstetter Zigarrenfabrik 3 Dorfstraße 14 52365

Milch-Handel Oskar Höpner Gemüßer Straße 1 52468

Polonialwaren u. Rohlenhandlung Arthur Große Zigarrenfabrik Str. 1 52467

Fein-, Tez- und Brotbäckerei Paul Kappas, Bergstraße 5 52460

Feine Fleisch- und Wurstwaren Emil Wagner, Dorfstraße 12 52464

Brot, Weiß- und Feinbäckerei Richard Claus, Dorfstraße 12 52466

Kemnitz „Wette-Rühle“ Witz, Lawall Garten u. Kolonialwaren - Tel. 22941 Vereinszimmer, Regalbau, Gefäßreinigung Jeden Sonntag öffn. Tanzbetrieb! (Sonderabgabe 19 und 119) 52375

Edle Krone b. Tharandt

Gaststätte „Segen Gottes“ Ausflugsort für Vereine, Or. schattiger Garten, Vereins-Saal / Bruno Göhler 52129

Freiberg Kolonialwaren und Feinleckerwaren Lucas, Berggasse 40 52628

Grünwaren kaufen bis Genuss in Wetzlar Marktstraße, Vorpöhl 7. 52621

Kohlenhandlung und Kraftschleifenbetrieb Max Kühner, Bachstraße 5 52631

Kauft Bata-Schuhe Bill. Reparaturwerkstatt, Kesselgasse 2 52633

Holz- und Kohlenhandlung Kurt Siebinger, Bahnhofsstraße 66 52632

Milch, Schlamm, Oberboden, Zirkon, Mehl, Kremslitz, Spezialmehl N. Schumann, 66% Weizenmehl, 5% Rabatt 52634

Grünwaren, Werkzeug, elektrische Artikel Kurt Kretsch, Bergstraße 25 52634

Kolonialwaren, Mehl, Tee, Pfeffer, Sineum Louis Lehner, Rittergasse 6-8 52635

Elcowaren - Haus- und Kleingeräte BERNHARD SCHONE, Rietzschstr. 1 52632

Konsumverein Pulsnitz Tausende von Genossenschaftsfamilien essen nur Konsum- und Backwaren Warum? Weil für diese Familien kein Grund mehr besteht, Backwaren und Brot von fremder Herkunft zu essen, seitdem der Gen. Mitgl. gehörende eigene Betrieb - die Großbäckerei - das Brot u. sämtliche Backwaren in schön, gesund, Räumen u. vorz. Qualität herstellt 52640

Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 34 52394

Fleischerei M. Meißner Hauptstraße 21 52605

Schuhreparatur und Lederverkauf M. Meißner, Bahnhofsstraße 20 52606

Gemüßer-Vertrieb / G. Rab Roberstraße 14 Dreifache verlangen 52607

Kolonialwaren / Richard Zeller Pillnitzer Straße 90 52609

Bernhard Schone, Schillerstraße 31 Sport- u. Berufsfeld. Gg. - Fabrikation 52701

Textil-Wagner Hauptstraße Nr. 16 52443

Haus- und Küchengeräte Paul Lucas / Markt 9 52702

Brot- und Feinbäckerei, Wühlftr. 23 Erno Gehring 52704

Hut-Heinz Spezialhaus für Damen- und Herrenhüte Hauptstraße 43 52435

Herrn- u. Damen- u. Wurstwaren Herrm. Gen. Pirner Straße 1 Feine Fleisch- und Wurstwaren 52439

Radio-Paul Ihr Funkfachmann Hauptstraße 12 52440

Referiert 64 Referiert 100 52700

Dampfbäckerei Max Schreiber Mühlstraße 18 52703

Schubhaus BAUM Hauptstraße 25 52441

Tabak- und Musikwaren Georg Hippo Hauptstr. 9 52443

Mockritz Gasthof Mockritz 52378

Brand-Erbisdorf Schumanns Gaststätte e. Fleisch- u. G. Großhändler Str. 31 52376

Kolonialwaren und Feinleckerwaren B. L. G. u. G. Hauptstraße 86 52635

Pulsnitz FEINE FLEISCH- UND WURSTWAREN 52638

Hellmuth Haselack, Markt 9

Gaststätte Heinrichsbad Ludwig Nr. 520 Fernsprecher 218 52397

Besucht die Hirsch-Lichtspiele 52300

Markt-Drogerie Paul Kirsten Inh. Johannes Meinert Markt 23 52398

Lebensmittelhaus W. Rimpler, Großhändler Straße 1b 52399

Albin Herklotz Fleischerei, Weißbäcker Str. 29 52300

Gasthof Stenz Ballsaal / Vereinszimmer / Kegelbahn Ruf 17 Verkehrslokal der Arbeiter 52301

Gastwirtschaft u. Fleischerei Willy Grundmann Schloßstraße 6 Ruf 93 52302

Molkerei Hermann Trautmann Poststraße 174 - Luisenstraße 9 Fernsprecher 141 52303

Wilsdorf Fleischerei u. Wurstwaren Paul Lehner Reichsberger Str. 31, Tel. 72956 52248

Bretnig Brot- und Feinbäckerei Otto Petzold, Bischofswerdaer Str. 146 52831

B. Otto Petzold Manufaktur- und Modewaren - Konfektion Bischofswerdaer Str. 121 d 52832

Trinkt BIER aus der Brauerei Bretnig 52837

Schuhwaren u. Reparatur-Werkstatt - Gustav Kammer Bischofswerdaer Straße 44e 52833

II. Fleisch- und Wurstwaren Willy Gräbe Bischofswerdaer Str. 162 b 52834

Fedor Zschiedrich Brot- und Weißbäckerei Bischofswerdaer Straße 119f 52835

Reserviert 44 52836

Gombitz Bäckerei und Café Roscher Pennröder Straße 23 52874

Ruppendorf Damen- und Herrenfrisiersalon Drogen, med. Bäder Arthur Möller 52875

Sattler und Polsterer Verkauft teurer Lederwaren OTTO REICHELT, Nr. 21 52845

Prima Fleisch- und Wurstwaren Richard Schuber, Königbrücker Str. 54, Tel. 74 52991 Filiale: Ottendorf, am „Hirsch“

Schuhwarenlager Max Großmann Reparaturwerkstatt Anfahrstelle: Lausa, Königbrücker Str. 82 52992

Reichenberg Gaststätte zur Brauerei Tel. Dresden 73 014 52979

II. Fleisch- u. Wurstwaren Bruno Voigt Talstraße 61 (Telefon 3000) 52843

Ernst Winterlich Nachf. Inh. Willy Marsch, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Tabak- und Lebensmittelgeschäft Hermann Feldmann, Jakobstraße 18 52379

Bäckerei und Konditorei Spezialität: Torten und Kuchen Walter Hahn, Jakobstraße 41 52377

Marthalle Triebischtal Rudi Röhler, Talstraße 24 52981

Edelbert Wächter, Talstr. 77 Uhren - Goldwaren - Optik 52982 Eigene Reparaturwerkstätte

Radebeul Fr. Langhof 52924

Fahrer, Nähmaschinen, Ersatzteile und Reparatur - Dresden Straße 44

Molkerei F. Burkhardt Leipziger Straße 66 Telefon 72496 52925

Ernst Hofmann Arbeiterbekleidung Leipziger Straße 66 52926

Mehl, Fett- und Düngemittel billig bei Carl Gelfert 52927

Alfred Ott An der Stedion? Lebensmittel, Papier- und Kurzwaren, Drogerie, Schokolade 52928

Friedrich Philipp Leichtmotoren aller Marken, Fahrräder, Radio, Schallplatten 52929

Lebensmittelgeschäft & Zigarren u. Zigaretten Anna verw. Müller, Serkowski Str. 21 52930

DBF und Grünwaren Emma Berth, Serkowski Str. 21 52931

Max Ehrlich, Mittelstraße 1 Brot, Weiß- und Feinbäckerei 52932

MARTIN KIELO Fleisch- u. Wurstwaren 52933

Proz. 60% Fleisch- u. Wurstwaren Barthelmei, Barthelmei Str. 3 52934

Brot I. Sorte 60 Pl. II. Sorte 36 Pl. bei Franz Weis Leipziger Straße 84 u. 9 52970

Möbel in allen Preislagen Adolf Andrichs Erben Sidonienstraße 3, am Bahnhof 52971

Klotzsch Schänkhübel auch nicht übel 52972

Kohlen und Futtermittel GEORG GROSS Hauptstraße 12 - Ruf 68 52973

Brot- und Feinbäckerei E. Wirths Nachf., Inh. E. Hartig Hauptstraße 53 - Ruf 53 52974

Franz Pittner, Schuhmachermeister Schuhwarenlager, Maß- u. Reparaturwerkstatt Mathildenstraße 3, Ecke Albertstraße 52975

Molkereiprodukte, M. Griesbach Königbrücker Straße 75 - Tel. 500 52976

Wolle, Schürzen, Wäsche, Strümpfe sind bei Fiedlers Trömpel Hauptstraße 39 52974

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei HUGO STEGMANN Georgstraße 94 (Alberthöhe) 52976

Drogerie Udet Fotoartikel - Farben Königstraße 1 Tel. 412 52978

MÖBEL kauft man gut und billig bei Alfred Lehner - Tel. Klotzsch 33 52977

Emil Philipp Königbrücker Str. 85 Anthrazit, Holz, Kohlen - Tel. 12 52979

MAX ILSCHNER empfiehlt seine Fleisch- u. Wurstwaren 52980

Dout Hebebrand Prima Fleisch- und Wurstwaren Königbrücker Str. 54 - Tel. 42 52981

ARNO HEBER Langebrücker Str. 4 Telefon 186 52982

Möbeltransport-Kohlenhandlung Anna Weber, Königbrücker Str. 85 Web- u. Wirtwaren, Gardinen & Sportartikel 52983

Der schaffende Landwirt

So wird der Bauer betrogen!

Milchzwangswirtschaft droht - Schröpfmaßnahmen der Landwirtschaftskammer

Das Reichsmilchgesetz wurde auf den Wunsch und im ausschließlichen Interesse der Junker geschaffen. Die Verwirklichung dieses Gesetzes bringt eine grundlegende Umwälzung in der Milchherzeugung Deutschlands mit sich. Was befragt das Gesetz? Das Gesetz wurde angeblich geschaffen, um die Milchherzeugung zu modernisieren. Der § 38 schreibt vor, daß der Stall und die Geräte einer Milch erzeugenden Wirtschaft bestimmten hygienischen und technischen Voraussetzungen entsprechen sollen. So sollen u. a. feilspielige Filter, Steriliser- und Kühlanlagen sowie einwandfreie besondere Aufbewahrungs- und Verarbeitungsgeräte dort vorhanden sein, wo die Milch direkt für den Markt produziert wird. Da sich aber die Landwirtschaft nicht von heute zu morgen in dieser Hinsicht umstellen kann, hat man ihr gewisse Zeit gelassen zu dieser Reorganisation. In dieser Zeit konnten die großen Güter und Molkereien sich umstellen. Der kleine Bauer war dazu nicht in der Lage. Er hatte nicht die nötigen Vermittler, er kann auch keine Kredite aufnehmen, weil er schon übermäßig verschuldet ist. Er kann keine Wirtschaft nicht den Anforderungen entsprechend umstellen. Das Gesetz schreibt aber vor, daß Milch in Zukunft nicht mehr auf den Markt gebracht werden darf, wenn sie nicht den Anforderungen des § 38 entspricht. Infolgedessen wird der kleine Bauer vom Markt abgeschnitten. Da aber keine Milchprodukte, wie Butter und Käse, nicht den Anforderungen der Veredelungsproduktion entsprechen, da er auf Grund seiner wirtschaftlichen Voraussetzungen, wie Futtermangel usw., keine „Standardware“ auf den Markt bringen kann, so leidet er beim Verkauf seiner Milchprodukte ganz erheblich zu. So wirt sich das Reichsmilchgesetz zum Schaden des wertvollen Bauern und zum Nutzen der Junker und der Großmolkereien aus.

Wir sind keine Gegner einer Qualitätsprüfung und -verbesserung der Milch, aber wir sind Gegner, wenn sich eine solche Maßnahme gegen das schaffende Bauertum auswirkt. Wir fordern, daß der Staat dem Bauern mit Beihilfen in ausreichender Höhe hilft, diese Umstellung durchzuführen, daß weiter die Futtermittelfrage beseitigt werden, die die Viehhaltung dem kleinen Landwirt heute nahezu unmöglich machen.

Diktatur mit § 38

In Sachen wird der § 38 des Reichsmilchgesetzes jetzt in folgender Weise realisiert: Die Landwirtschaftskammer gemeinsam mit dem sächsischen Wirtschaftsministerium organisieren den sogenannten Milchzeugerverein für Sachsen. Dieser Milchzeugerverein soll auf dem Wege des freiwilligen Zusammenschlusses geschaffen werden. Wie geht das vor sich?

In der Nummer 34 des Jahrganges 1931 der „Sächsischen Bauernwirtschaftlichen Zeitschrift“ wird unter der Rubrik „Berordnung“ der Aufruf zum Zusammenschluß veröffentlicht. Es ist eine kleine, nicht übermäßig auffallende Notiz. In dieser steht, daß die

„In Betracht kommenden Betriebe sich an der Hand der beiden nachstehenden Satzungsentwürfe freiwillig zusammenschließen und zunächst zur Erreichung dieses Zweckes spätestens bis zum 15. Oktober 1931 ihrer zuständigen Gemeindebehörde gegenüber schriftlich oder zu Protokoll erklären, ob sie dem freiwilligen Zusammenschluß zustimmen oder nicht. Sofern ein Betrieb eine solche Erklärung innerhalb der Frist unterläßt, wird ohne weiteres seine Zustimmung zu dem freiwilligen Zusammenschluß angenommen.“

Das Statut, von dem in diesem Aufruf die Rede ist, wird aber erst eine Woche später veröffentlicht, so daß derjenige, der den Aufruf geleitet hat, sich vorläufig über den Charakter des Zusammenschlusses noch nicht im klaren ist.

Das wird aber am 23. August geschrieben, wo der wertvolle Bauer überhaupt keine Zeit zum Lesen hat. Die Landwirtschafts-

kammer tut das in der Absicht, daß der schaffende Bauer dem ganzen Zusammenhang übergeben soll, überhaupt nicht zur Gemeindebehörde geht — und damit sich „freiwillig“ anschließt. Das Statut selbst enthält folgende sehr bemerkenswerte Einzelheiten. Nach dem § 7 heißt es: „Die Vertreterversammlung ist die Mitgliederversammlung des Vereins.“ Nach demselben Paragraphen heißt es: „Die Vertreterversammlung aus je einem Vertreter der Bezirke aller sächsischen Amtshauptmannschaften zusammen. Dieses enge Gremium stellt die „Mitgliederversammlung“ des Vereins dar! Und nach § 8 hat diese Vertreterversammlung die Festsetzung der Jahresbeiträge, besonderer Umlagen, sowie die „Beratung und Beschlußfassung über alle anderen Anträge und Fragen, die ihr durch das Gesetz, durch diese Satzung oder durch den Vorstand zugewiesen werden“, zu erledigen. Das heißt mit anderen Worten, daß der kleine Milchzeuger absolut nichts über seine eigenen Fragen zu entscheiden hat. Dafür hat er aber eine Menge Pflichten. Nach § 17 hat er in jeder Richtung und Beziehung den Anweisungen und Beschlüssen der Vertreterversammlung Folge zu leisten. Er hat weiter einen Jahresbeitrag

Der Landesverband hat an die Landwirte ein Schreiben in hoher Auflage versandt, in dem er die Landwirte vom dem Beitritt zum Verein abzuhalten versucht. Als Antwort auf dieses Schreiben bringt die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“ in ihrer Nummer 39 vom September ex. einen Aufruf zur angeblichen Aufklärung. Sie schreibt dort unter Punkt 1: „Es ist unmögl., daß die Organisation den sächsischen Milchzeugern das Selbstbestimmungsrecht raubi.“ Nach § 7 des Statuts steht aber diese Behauptung der Landwirtschaftskammer etwas anders aus. Wir sind oben schon etwas näher auf diesen Paragraphen eingegangen. In Punkt 3 behauptet die Landwirtschaftskammer: „Satzungsgemäß ist eine Bindung von 3 oder gar 4 Jahren nicht festgelegt und deshalb unmöglich.“ Auch das ist eine Lüge, denn nach § 20 der Satzung des Landesvereins sächsischer Milchzeuger kann die Mitgliedschaft erst durch eine Kündigung in einer Frist von 3 Jahren beendet werden. Damit ist jeder Bauernverein auf 3 Jahre gebunden. Ein Einzelmitglied kann aber erst seine Mitgliedschaft mit einer Kündigung von einjähriger Frist beenden und auch das genügt, um einem Landwirt gründlich das Genick zu brechen. Unter Punkt 4 wird weiter behauptet, daß „hohe Beiträge“ eine Gründung des Privatmolkereien seien und weiter, daß überhaupt keine Beiträge erforderlich seien, da ja Mittel aus der Kuhumlage der Landwirtschaftskammer für die Organisation zur Verfügung ständen. Nach § 7 ist die Vertreterversammlung aber berechtigt, Beiträge zu erheben und nach § 17 sind die Mitglieder verpflichtet, diese zu zahlen.

Ein ganzes Dorf wird gepfändet

In dem Dorf Holzheim bei Neuß am Rhein, das 2850 Einwohner zählt, erschien eines Tages der Gerichtsvollzieher und pfändete fast die ganze Habe der Dorfbewohner. Die Ursachen sind verbrecherisch, leichtfertige Kreditgeschäfte der Spar- und Darlehnskasse Holzheim, für die der größte Teil der Dorfbewohner haften muß. Die Versteigerung ist auf den 12. Oktober festgesetzt worden. 250 Familien sollen so für die Spekulationsgeschäfte büßen.



zu leisten, den die Vertreterversammlung festsetzt, er hat sich beim Ein- und Verkauf von Milch den Bestimmungen des Vereins zu fügen, ebenso bei Verwertung und Ausgleich von Produktionsüberschüssen an Milch und Milchzeugnissen. Er hat die von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Richtlinien über Milchgewinnung, Milchbehandlung und Milchverarbeitung zu beachten, er hat die Preisbestimmungen, die der Landesverein trifft, unbedingt einzuhalten. Wenn er dagegen verstößt, so kann er nach § 18 bis zu 100 Mark mit Konventionalstrafe bestraft werden. Die Kündigung der Mitgliedschaft ist nur für das Ende eines Geschäftsjahres — das ist gleich Kalenderjahr — möglich. Erst damit erlischt die Mitgliedschaft. Schließt sich aber ein landwirtschaftlicher Verein an, so dauert bei ihm die Mitgliedschaft mindestens drei Jahre, und ebenso ist die Kündigungsfrist. Dieser freiwillige Zusammenschluß hat also ganz offensichtlich den Zweck, den kleinen Bauern das Genick zu brechen.

Lügen sollen loden

Regierungswelt hat der Landesverband sächsischer Privatmolkereien ein großes Interesse an dem Nichtzustandekommen dieses Milchzeugervereins. Das interessiert uns nicht weiter. Die-

Sonst tritt § 18 mit seinen Strafen in Funktion. Interessant ist aber, daß die Nazi-Landwirtschaftskammer die Kuhumlage als weitere Geldquelle für diesen Bauernlang ansieht. Damit entlarven sich die Nazis selbst aufs gründlichste, denn vor der Landwirtschaftskammer-Wahl waren sie die wütendsten Feinde der Kuhumlage.

Alles in allem zeigt, daß dieser Milchzeugerverein eine schwere wirtschaftliche Schädigung der schaffenden Landwirte mit sich bringen wird. Daß weiter die Nazis die alltölpelsten Klopffeder dieses bauernfeindlichen Unternehmens sind, denn wie aus den Satzungen hervorgeht, ist die kleine enge Vertreterversammlung, die Instanz, die Preisfestsetzungen usw. trifft. Ganz sicher wird sie solche Festsetzungen treffen, die den kleinen Bauer zu Grunde richten.

Kampf der Milchzwangswirtschaft

Die kommunistische Partei und der Bund schaffender Landwirte warnt die sächsische Bauernschaft in letzter Stunde vor dieser Milchzwangswirtschaft. Wir fordern alle wertvollen Bauern an, bis zum 15. Oktober zu ihrer Gemeindebehörde zu gehen und dort zu Protokoll zu geben, daß sie sich dem Verein nicht anschließen.

Wir rufen weiter zum entschiedenen Kampf gegen jeden neuen Beitrag und jede neue Kuhumlage auf. Die Bauern in Sachsen ernten jetzt die Früchte ihrer Völlerei. Sie müssen jetzt unter den Folgen der Landwirtschaftskammerwohl vom Frühjahr dieses Jahres leiden.

Es gibt keinen anderen Ausweg, als in offen bürgerlich-bäuerliche Kampfkomitees zu wählen, die auf breiter Grundlage den Abwehrkampf gegen diese Verschlechterungen organisieren.

Die Brandstifter-Heke

In Schleswig-Holstein sind in letzter Zeit in einer Reihe Großbauernhöfe Brandstiftungen erfolgt. Die Nazis schreiben über „kommunistische“ Brandstifter, auch die Kommentare der liberalen bürgerlichen Presse gehen in gleicher Richtung. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die kommunistische Partei den Nazi-Großbauern nicht zur Erlangung von Versicherungsgeldern verhilft. Uns kann es gleichgültig sein, ob die Nazi-Großbauern Versicherungsgelder gebrauchen oder nicht, aber man soll nicht versuchen, damit gleichzeitig politische Geschäfte auf unsere Kosten zu machen.

Vor dem Schöffengericht Stendal stand dieser Tage der Großbauer Albert Andreas wegen Versicherungsbetruges, er habe seine eigene Scheune angezündet. Das ist auch eine Antwort auf die Brandstifterheke.

Bier bäuerliche Kampfkomitees am Rhythäuler

Halle, 28. September. (Eigener Bericht.) In Kelbra, Badra, Böhlenrode und Steintalichen fanden in dieser Woche zahlreiche Bauernversammlungen statt. In Badra waren 120 Bauern in der Versammlung, die sich mit den untragbar hohen Viehsparnissen beschäftigten. Die Bauern forschten von der Bezirkshaupterin der Viehspar, der Stadt Kelbra, die Herabsetzung der Viehspar auf Friedenshöhe. Sie sind entschlossen, den Kampf um die Ermäßigung der Viehspar durchzuführen und haben zu diesem Zweck in jedem Ort ein Viehsparkomitee gewählt. In der nächsten Zeit sollen die einzelnen Komitees zu gemeinsamen Vorgehen zusammengelassen werden.

Stettin. (Eigene Meldung.) Im Kreise Stargard-Parkitz sind die Kartoffelbuddler auf den Gütern in Humtow, Guelow a. d. Böse und Schönigoburg in den Streik getreten. Im vergangenen Jahre wurde beim Kartoffelbuddeln für die Riepe (60 Pfund) 10-12 Pfennige gezahlt. In diesem Jahre bieten die Junker in obengenannten Dörfern 7 Pfennige pro Riepe. Dem Kartoffelbuddler ist es bei dieser Entlohnung trotz großer Schmutz und 10-12 stündiger Arbeitszeit nur möglich, 3 Mark pro Tag zu verdienen. Diese Streikbewegung hängt mit anderen Kreise Pommerens zusammen, sie wird von der RSD geführt.

Neue Landarbeiterstreiks in Pommern

Stettin. (Eig. Meldung.) In Brüllow bei Penkun streiken auf dem Gute des Junkers von der Ostseite die Landarbeiter und Kartoffelbuddler. Sie fordern einen Lohn von 10 Pf. pro Riepe beim Kartoffelbuddeln, während der Junker nur 8 Pf. zahlen will. Der Streik wird von der RSD geführt. Der Junker droht, die Landarbeiter aus den Werkwohnungen herauszuwerfen. Am Kampfe sind 30 aus Döpreußen vermittelte Landarbeiter beteiligt, die je 30 Mk. Kaution bei Antritt der Arbeit stellen mußten. Der Junker erklärt nun, ihnen im Falle des Herauswerfes aus den Werkwohnungen die Kaution nicht zurückzahlen zu wollen.

Die Kampf Stimmung ist glänzend. Die Verbreiterung auf zwei weitere Güter des Junkers von der Ostseite steht bevor.

Im ganzen Kreise Tubitz (Pommern) streiken seit Donnerstag, den 24. September die Kartoffelbuddler auf allen Feldern unter Führung der RSD. Die Forderungen sind: 12 Pf.

pro Riepe, Garantelohn von 30 Mk. pro Woche, sowie kräftiges Mittagessen und freie Hin- und Rückfahrt. Weiter wird gefordert für Ausschütter pro Tag 5 Mk. Vor der Arbeitsniederlegung verdienen die Buddler 1,20 Mk. bis 2,20 Mk. pro Tag. Sämtliche Güter sind von Polizei besetzt, welche die Namen der Streikposten feststellt. Die Junker erhalten die Unterstützung der Behörden, welche einen Lohn von 2,20 Mk. für ausreichend erachten und die Unterstützungssperre verhängen wollen. Streikversammlungen wurden verboten, weil die „Ordnung und Sicherheit gefährdet“ sei.

Organisierter Streikbruch der Nazis

Stettin. (Eig. Meldung.) Im Stargard-Parkitzer Kreise streiken die Kartoffelbuddler. Von Stettin wurden 20 Nazis als Streikbrecher nach den Streikorten geschickt. Sie rüdten in voller Uniform an.

Chemischer Krieg im Walde

Die Raupen der Kiefernblattwespe haben neuerdings an vielen Orten den Baumbestand schwer gefährdet. Man geht nunmehr den Schädlingen mit einer besonderen Spritze zu Leibe, die ein arsenhaltiges Pulver auf die gefährdeten Bäume streut, durch das die Raupen abgetötet werden. Zum Schutz gegen den Arsenstaub tragen die Arbeiter Gasmasken.



Zweierlei Rechnung des Dresdner Rates

Wenn in Dresden ein Kind in Fürsorgeerziehung gebracht wird, etwa nach dem bekannten Marienhof, so verlangt das Jugendamt der Stadt Dresden für den Unterhalt des Kindes ohne die Bekleidung pro Tag 3,50 M. — in Worten: drei Mark und 50 Pf. — Derselbe Rat aber, der von dem Vormund eines Kindes diese hohe Summe verlangt, der zahlt für denselben minderjährigen Fürsorgeempfänger nach seinen Rechtsfähigkeiten monatlich 20 M. als „angemessene“ und „ausreichende“ Unterhaltung.

Warum wohl dieser Unterschied? Soll nicht die Verpflegung dort, wo sie im großen erfolgt, wie im Marienhof, billiger sein als im Einzelhaushalt? Doch tollter ist die Sache dann, wenn man weiß, daß der Rat für dieselben Kinder, für deren Unterbringung im Marienhof pro Tag 3,50 M. verlangt werden, wenn sie im Haushalt ihrer Mütter oder Eltern leben, nicht nur für Nahrung und Wohnung, sondern auch für Bekleidung pro Tag 57 Pfennige nach den „angemessenen“ und „ausreichenden“ Richtlinien der Fremden- und Hygieneabteilung Dresden zahlt.

Man hat noch nicht gehört, daß Dresdens Rat, der die Unterhaltungsfrage für sich schon einmal freigegeben hätte. Im Gegenteil. Statt der Herabsetzung ist immer wieder Erhöhung erfolgt. So wurden die Krankenpflegegehälter erhöht, wenn denkt der Rat bei sich am Abbau? Darauf werden Dresdens Werttätige lange warten können. Ausreichende Unterhaltung, Befreiung der Wäschergebühren werden erreicht nur durch Kampf. Diesen Kampf führt nur die kommunistische Partei. Die kommunistische Presse ist der Wegweiser für diesen Kampf. Deshalb werde auch du Mitglied der kommunistischen Partei

Die Nachrichten

herausgegeben von der **Kommunistischen Partei Deutschlands**

Soeben ist die Nummer 2 der neuen Zeitung „Die Nachrichten“, herausgegeben von der kommunistischen Partei Deutschlands, erschienen. Es ist erstaunlich, wie auf 8 Seiten eine Fülle von umfassenden, wissenschaftlichen Material über alle wichtigen Ereignisse der Woche zusammengetragen werden kann. Man muß sagen: „Die Nachrichten“ sind nicht nur aktuell in der direkten Nachrichtenübermittlung, es gibt auch kein wesentliches politisches oder wirtschaftliches Ereignis, zu dem nicht in klarer, marxistischer Weise Stellung genommen wurde.

Wir registrieren nur einiges aus dem Inhalt der Nr. 2: Betrachtungen zu den Hamburger Bürgerhaushaltswahlen. Die Verteilung des Geldes auf der Welt. Eine Uebersicht über Banken- und Industrie-Bankrotte der letzten Zeit.

Die akute Krise der SPD. Deutsche Sozialpolitik 1931. Die Verebelung der Industriearbeiter. Der Niedergang des Wohnungsbaues. Das imperialistische Gemekel in der Mandatskurie. Auswirkungen der letzten Stalin-Rede. Die Organisation der Sozialversicherung in der Sowjetunion. Brünings Winterprogramm. Die Schließbestimmungen der Preußen-Politik.

Daneben enthalten die „Nachrichten“ unter besonderen Rubriken Wirtschaftsnotizen der Woche und politische Notizen der Woche. Eine Fülle von Köpfen und Zitaten, eine Anzahl

graphischer Darstellungen und aktueller Bilder machen die „Nachrichten“ zu einem wirklichen, umfassenden Wochenblatt der Kommunisten.

„Die Nachrichten“ zählen die besten kommunistischen Redakteure und Journalisten zu ihren Mitarbeitern. Die „Nachrichten“ verfügen über einen umfassenden Meldebüro, besonders aus der Sowjetunion.

Und der Preis? Die Wochenausgabe kostet nur 15 Pf., das Monatsabonnement, direkt beim Hgwegweiser Zeitungsvertrieb, Berlin W 9, Lindenstraße 11, oder durch die Post bezogen, 40 Pfennige.

Abonnieren, werdet, verbreitet das erste Nachrichtenblatt der kommunistischen Partei!

Geschäftliches

Anlässlich der in Dresden 1930 und 1931 stattgefundenen Hygiene-Ausstellung wurde den Rumbo-Seifen-Werken, Geb. Rumberg, Freital, aus Anerkennung der hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Seifenherstellung die Goldene Medaille der Stadt Dresden zuerkannt.

In einer reichen modernen Seifenanlage konnten die Teilnehmer der Hygiene-Ausstellung beobachten, wie täglich Tausende von Stück Toiletteseife fabriktiert werden, die in ihrer Qualität selbst mit den teuersten ausländischen Produkten Schritt halten konnten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch noch auf weitere Sondererzeugnisse dieser Firma hinweisen, und zwar auf das selbsttätige Waschmittel „Rumbo-Universal“, auf die vorzüglich anerkannte Rumbo-Seife und auf die jedem Einzelhaushalt die Waage haltenden Rumbo-Seifenfloden, die in ihrer Reinheit ein ganz besonderes Waschmittel für weiße Stoffe und Gewebe darstellen.

9 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte, Beamte in Ostsachsen 9

Dresden-A.	Dresden-Striesen	Niedersedlitz
Sächsisches Leihhaus Eugen Bernat, Pirnaische Straße 24, II, Tel. 10473 Wir beliehen gut erhaltene Wäsche und Garderobe Gold- und Silbersachen, Uhren, Pelze usw. 53077	Wanderhosen, Hemden, Sportgürtel usw. Kurt Mauersberger Kleine Brüdergasse 15 53616	Paul Kolzer Am Oüerbahnhof Kohlen - Spezial - Möbeltransport 53451
HERMANN Flurich METALLWARENFABRIK PLAKETTEN AUSGABER ABZEICHEN MEDAILLEN IN PRAGLEN UND EHWALLE LIEFERANT BESTER DEUTSCHER AUTO-UND GARDEROBEN DRESDEN-A.16 BLUMENSTR.49 RUF.63814	 Täglich eine Tasse Teeka - und man fühlt sich besser! Teeka ist das ideale Tages- und Abendgetränk - ob man ihn heiß trinkt oder im Sommer kalt mit etwas Zitronen - immer ist er ein gleich köstliches Getränk. Dabei ist er aber billig. Tasse kostet nur zirka 1/2 Pfennig TEEKA der Fruchtee Zu haben in allen einschlägigen Geschäften 52997	H. Stahl, Wilhelmstraße 16 Lebensmittel, landw. Milch u. Wurstwaren 53452
Gustav Tuchler Nachfg. Johannstraße 2 Herren-Modewaren 53611	Alfred Schilling, Konditorei, Feinbäckerei, Teuberg-, Echo Tittmannstr. 12 53730	Lebensmittel, Obst u. Grünwaren empfiehlt Richard Wilsch, Riesenstraße 11 53453
Leihhaus Centrum Anna Maria Genath - Tel. 19471 Dresden, Trompeterstraße 9, I. Söffel: Sonntags 9 bis abends 6 Uhr 53104	MEHL T. BIENERT GRIES 53613	Hermann Wehle & Co. Hilberfeldstr. - Fernruf: F. 9 0330 Prima Brille, Braun u. Stein, Kohlen, Koks, Holz, Torf, Mühlstein, Streu- u. Baumaterialien, Möbeltransport 53154
Verbinden Sie Überall Flaschenbier u. alkoholfreie Getränke der Mitglieder des Verein der Bierhändler von Dresden und Umgegend 53160	Verlangt die allerfeinste Morgenstern-Butter In allen Geschäften zu haben 53738	Kurt Simon Gartenbauhof Bäckerei, Topf- und Gemüseplanzen 53004
Dresden-Loschwitz Prima Fleisch und Wurstwaren Max Weidner, Tennstraße 1 53581	Elegante Dauerwäsche m. Stoffen, künstl. Lini, künstl. L. großer Auswahl Max Weidner, Tennstraße 1 53581	Kolonialwaren Hauptstraße 107 53957
Kalt's Eis Bismarckplatz - Konradstraße 34 53566	Emil Schanze Feine Fleisch- und Wurstwaren Bismarckplatz 18 - 6 % Ebfa 53592	Walter Jensch Schandauer Straße 17 Bäckerei - Konditorei 53595
Alfred Rentsch Margrafstraße 41 Bismarckplatz Beste Auswahl in Lederwaren, Ledertaschen, Dachlederhüte 53510	H. Fleisch- und Wurstwaren Hilberfeldstr. 69 53912	Paul Krank, Hüttenstraße 8b Lebensmittel, Obst, Säftefrüchte E.-V.-Marken 53820
Kauft in Edeka Geschäften 52028	Dresden-Reick Klemm & Clausnitzer Kohlen und Holz Lehrmannstraße 6, Telefon 9 92203 53595	Walter Pils Molkerei und Kolonialwaren Rosenstraße 1 53518
Ballon-Aäder Herren 68 West, Damen 79 West Königsplatz - 1 Jahr Garantie Wischer Hauptstr. 10, Seifstraße 28 53603	Dresden-Tolkewitz Bei Festlichkeiten und Besuchen lauf zu Abel, hol' deine Kuchen Konditorei, Wehlener Straße 28 Auf: 31800 53600	Büdelerei und Konditorei Geb. F. 9 0330, Jacobstraße 7 53584
Glau & Pötschke Mineralwasser-Fabrik Bier-Großhandlung Industriegelände, Einang C 53739	Dresden-Grüna Sanitätskafeteria, Robenbacher Str. 60 53587 Verkehrsfaktor der Arbeiter	Kleinsiedlitz Brot- und Feinbäckerei Max Berger, Nr. 17 d 53594
Dresden-Seidnitz Feine Fleisch- und Wurstwaren Fritz Große, Winterbergstraße 135 53580	Dresden-Johannstadt Emil Schanze Feine Fleisch- und Wurstwaren Bismarckplatz 18 - 6 % Ebfa 53592	Gostritz Brot- u. Feinbäckerei, Gostritzer Str. 80 Bruno Koch 53148
Feine Fleisch- und Wurstwaren Georg Kluge, Winterbergstr. 86 53733	Dresden-Rick Klemm & Clausnitzer Kohlen und Holz Lehrmannstraße 6, Telefon 9 92203 53595	Braunsdorf Bäckerei u. Kolonialwaren Alfred Müller, Nr. 57 53761
Heidenau H. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Emil Bau, Dresden Str. 30 53571	Dresden-Grüna Johann Kolobyle (Inh. R. Diehe) Holz- und Kohlenhandlung Königsplatz 28 53588	Dresden-Laubegast Max im Schuhhaus Dermannstraße 53596
Inserieren bringt Erfolg	Dresden-Johannstadt Emil Schanze Feine Fleisch- und Wurstwaren Bismarckplatz 18 - 6 % Ebfa 53592	Zehista Gasthof zur Post Schöner Saal, Vereinszimmer sowie andere Gart.-hüll sich den Vereinen bestens empfohlen 52596

Achtung!

TIVOLI
WETTINERSTR. 72 · RUF 28827

Nur ein Wort:
Riesenerfolg
Presse und Besucher begeistert!

Trotz enormer Unkosten
keine Preiserhöhung!

Die exotische
brasilianische
REVUE

im Blitztempo in 86 Bildern

Benutzen Sie den Vorverkauf täglich von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr an der Tageskasse

Heute Sonnabend **Lange Nacht**

STADTTHEATER MEISSEN

Spielzeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. April 1932

Operette • Schauspiel • Oper

Theater-Kasse täglich von 10-11 Uhr und 16 Uhr bis Vorstellungsbeginn
Keine Vorverkaufsgelder! Sonntags Nachmittags Fremdenvorstellungen
Stammkarte 25%, Ermäßigung und Umtauschrecht • Telefon 2374

Der Rote 7 Mark Roman ist da!

Bruno Rietschel
Cotta, Cosschauder Str. 27

empfiehlt Brennstoffe aller Art, Schacht- u. Möbelfuhren werden bill. ausgeführt

Leeres Zimmer

Kocholen, Koch- und Leuchtgas, an berufstätige einzelne Person sofort zu vermieten
Dr. Tolkewitz, Theodorstraße 10, II. l.

**Fruchtweine, Traubenweine
Spirituosen und Liköre**

empfehlen Gustav Glöbe Nachf. Oberoderwitz - Kellerei

**Rudolf Salchow, Niederoderwitz
Kaffee-Großrösterer**

Röstkaffees in nur 1a Qualitäten

Empfehle
**Leiter-
und Rungenwagen**

Rodelschlitten und Schneeschuhe
Kinder-, Klapp- und Puppenwagen usw.
zu anerkannt billigsten Preisen

**W. Anders und Sohn
Oberrennersdorf b. Herrnhut**

**Grauer Storch
Mookethal**

Sonntag, 4., und Montag, 5. Oktober

Kirmesfeier

An beiden Tagen große Festball. Für Speise und Trank ist bestens gesorgt. Hierzu laden freundlich ein

E. Naumann und Frau

**Trinkt Abbels
Kur- und Kindermilch**

Sanitätsbuttermilch, Kakao, rohe Sahne aller Art. E. verw. Abbel, Meißner-Zaschendorf, Fernsprecher Nummer 3600



Neue Schlager aus Ihrem Konsumverein:
GEG-Iris
6 Stück
Zigaretten mit Goldmundstück in einer Packung zu **20 Pf.**

GEG-Smarra
(ohne Mundstück) **2 1/2 Pf.**

Allen GEG-Zigaretten-Packungen liegen bunte Bilder bei, die gesammelt eine Reise durch Deutschland ergeben. Genossenschaftler, sammelt GEG-Deutschland-Bilder

**Konsumverein
VORWÄRTS**
Abgabe erfolgt nur an Mitglieder

Geschäfts-Eröffnung!

Wir gestatten uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am 5. Oktober 1931 in Meissen (rechts), Hospitalplatz 8, ein **Seefisch- und Feinkostgeschäft** eröffnen. Wir werden bemüht sein, unserer werten Kundschaft stets mit frischer Qualitätsware zu dienen und bitten höflichst, unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen
Kurt Kühnel und Frau, Fischhaus Nordsee, Ruf 2627



Wo ist die beste und gemächlichste Einkaufsstätte? Bei
Bernhard Hempel
Pirna, Schuhgasse

Gute Speisen und Biere / Verkauf von Rindfleisch im Laden / Prima Würst / Pillalen in Dresden-Leuben, Palmstraße und Neustädter Markthal.

Es wird kalt

Decken Sie sich rechtzeitig mit guter warmer Winter-Kleidung für Damen, Herren, Kinder ein!

Ich gewähre Ihnen **Teilzahlung** bis zu 12 Monaten bei geringer Anzahlung

M. LANGER
Frauensstraße 12, 1. Etage

Geschäfts-Übernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Meissen und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. Oktober 1931 das Fleisch- und Wurstwarengeschäft von meinen Eltern übernommen habe. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, alle mich beehrenden werthen Kunden von Stadt und Land stets zufriedenstellend zu bedienen

Hochachtungsvoll
Rudolf Adam, Fleischermstr.
Meissen, Halensstraße 20

Volkstümliche Preise

Waschkörbe, oval, weiße Weide, Stück 1.-
Wäschereinen, Sisalhanf, 15 Meter .. 45^h
2 Schock Wäscheklammern, Hartholz 45^h
Aermel-Plättbreiter, mit gutem Bezug 95^h

Alum. Eßlötel 3 Stück 25^h
Alum. Kaffeelötel 6 .. 25^h

Küchenlampen, m. Messingrundbrenner 95^h
ruß-Abstreifer, Cocos mit rotem Rand... 45^h

Roßhaar-Staubbesen, lackiert ... 95^h
Roßhaar-Handleder, lackiert 45^h

Scheuertücher, weiß, verstärkte Mitte
2 Stück 45^h

Kleiderbügel, 42 cm 6 .. 25^h

Kohlenkasten, schwarz lackiert 95^h
Kohlenschaufel, mit Holzstiel u. Ring 25^h

Wärmflaschen, oval oder rund 50^h
Wärmflaschen, verzinkt, poliert 1.-

Leibwärmer, 28 cm, mit Messing-Verschraubung 45^h

Eimer, verzinkt, 28 cm 95^h

Wannen, oval, verzinkt, 40 cm 1.60

Kartoffel Pressen, starke Ausführung... 45^h

Passier-Siebe, groß .. Stück 50 und 35^h

Spirituskocher, mit Vergaserbassin... 45^h

Kakteen, in Töpfchen .. Stück 45 und 30^h
Kakteen-Ziertöpfe Stück 25, 20 und 18^h

Bargou
Postplatz



Mäntel

Damen-Mantel 21⁰⁰
lesche jugendliche Form, mod. Stoff, ganz gefüttert, mit echt. Pelzkragen

Damen-Mantel 22⁵⁰
nette Sportform, ganz gefüttert, mit echtem Pelzkragen.....

Damen-Mantel 26⁵⁰
prakt. englische Stoffarten, ganz gefüttert, mit echtem Pelzkragen...

Damen-Mantel 31⁵⁰
lesche Form, ganz auf K'leide, mit langem Pelzschalkragen.....

Frauen-Mantel 35⁰⁰
in besonders großen Weiten, ganz gefüttert, mit groß. echt. Pelzkragen

Damen-Mantel 40⁰⁰
reine Wolle, Marengo, ganz gefüttert, mit großem echtem Pelzkragen ..

Damen-Mantel 56⁰⁰
prima Velour, ganz gefüttert, mit großem echtem Pelzkragen.....

Damen-Mantel 58⁰⁰
hocheleg. Form, Kragen u. Aermel mit echt. Pelzbesatz, ganz a.K.'leide

Konsumverein **VORWÄRTS** KYD

Willst du fehlen?

Am Sonntag Grobwerbetag und Massendemonstration mit SPD-Arbeitern

Sonntag ist Grobwerbetag. Er ist wichtiger als alle anderen vorher. Unermüdet sind die Parteigenossen und Genossinnen und die Mitglieder der revolutionären Massenorganisationen in den letzten Monaten an Grobwerbetagen in das Lager der parteilosen, der sozialdemokratischen Arbeiter und des Mittelstandes vorgezogen. Große, prächtige Erfolge haben wir erzielt. Sollen wir auf unseren Siegen anruhen? Nein! Wir kennen kein Halten, ehe nicht die Mehrheit der Arbeiterklasse mit uns zum Sieg zieht. Neue Aufgaben hat uns die Situation gestellt. Walter Dettlinghaus, Adelheid Torhorst, Fuhrmann und tausende SPD-Arbeiter kamen zur KPD, aber Semow-Rosenfeld wollen die SPD-Arbeiter weiter auf dem Weg der ewigen Schwankungen führen, wollen sie weiter von einer lauen Entscheidung zurückhalten. Jetzt ist der Boden aufgelockert die SPD-Arbeiter diskutieren. Jetzt heißt es anpacken! Jetzt heißt es werden bei den sozialdemokratischen Klassenossen. Unser Werbetag darf kein klüftiges Hülsen von Tür zu Tür sein. Wir werden am Sonntag verweilen in den Wohnungen der SPD-Arbeiter.

Tausende werden nach den letzten Vorgängen in ihrer Partei bereit sein, unsere Zeitung zu lesen, die ihnen hilft, den Weg zur roten Klassenfront zu finden. Mit Tausenden von ihnen können wir jetzt Bruderhande anknüpfen, können sie zur Teilnahme an kameradschaftlichen Diskussionsabenden bewegen. Jetzt, Bedarf verlassen die SPD-Arbeiter abzuhalten in unsere Versammlungen zu kommen. Vergebliche Mühe! Hunderte erschienen in Dresden und anderen Orten in unseren Versammlungen, die rechtlichen suchen wir auf! Wir werden unsere wichtigste Aufgabe, die Herstellung der proletarischen Einheitsfront, durchzuführen und jede Schwierigkeit überwinden.

Der Grobwerbetag am Sonntag steht im Zeichen der Diskussion und Werbung bei den SPD-Klassenossen. Wer will das nicht mitmachen? Wer will nicht mit dabei sein!

Alle Kräfte angepannt! Unser Ziel lohnt jede Mühe!
Am Sonntag wirbt jeder für Partei und Presse

Zolle Verbotshetze gegen KGD

Düsseldorf, 2. Oktober. (Eig. Meldung.) Um die Streikfront der Ruhrkampfs zu erschüttern, bringt die gesamte bürgerliche Presse die ungeheuerlichsten Lügenmeldungen über angebliche Sabotageakte der Streikenden. Der Zweck dieser Meldung ist vollkommen klar, man will die Staatsgewalt zum Eingreifen gegen die KGD veranlassen.

Nazis als Streikbrecheragenten

Dresden, 3. Oktober. Das fälschliche Naziblatt, „Der Freiheitkampf“, beschimpft weiter die streikenden Bergarbeiter an der Ruhr und nennt ihren Kampf „roten Streikwahn“. Als Agent der Unternehmer und der Streikbrecher beteiligen sich der Freiheitkampf und die übrigen Naziblätter beim Streik der Halenarbeiter in Danzig. Das Naziblatt ist um die Profite der deutschen und polnischen Pfefferhändler äußerst besorgt und jammert, „dass durch den Streik die Konkurrenzfähigkeit von Danzig gegenüber dem Hafen

Wüdingen schwer bedroht ist“. Dass die Lebensinteressen der Hafenarbeiter, die gegen Lohnraub und Arbeitszeitverlängerung auf 14 Stunden kämpfen, gefährdet sind, das stört die Partei der Unternehmern nicht.

Seeleutestreit

Hamburg, 2. Oktober. (Eig. Meldung.)

Eine Sitzung des Internationalen Verbandes der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenfahrer hat gestern Stellung genommen zu dem gefällten Schiedsspruch in der Seeschiffahrt. Er sieht vor 15 prozentigen Lohnabbau, Verschiebung der Arbeitsbedingungen durch 14stündige Arbeitszeit, Beseitigung des Urlaubs. Keine Vergütung der Nebenstunden mehr, sondern dafür „Freiheit auf See“. Einführung des 2-Wochen-Systems (bedeutet 14 Stunden Dienst). Die Internationale der Hafenarbeiter und Seeleute hat beschloffen, den Streik auf der ganzen Linie zu proklamieren. So hat z. B. die Mannschaft des Dampfers Rabet nach Bekanntwerden des Schiedspruches die Arbeit niedergelegt. Der Streik muß sofort durchgeführt werden. Das ist die Lösung der revolutionären Seeleute. Morgen früh werden weitere 4 bis 5 Schiffe der Streikparole folgen. Alle Hafenschiffe sind informiert; ebenfalls die ausländischen Häfen.

Die Hamburger Hafenarbeiter nehmen am Sonntag in einer Hafenarbeiterversammlung zum Schiedsspruch Stellung, auf der auch der Streik beschlossen wird.

Danziger Hafenarbeiterstreik geht weiter

Danzig, 2. Oktober. (Eig. Meldung.)

Der Danziger Hafenarbeiterkampf geht unverändert fort. Die Reformisten verhielten sich den wenigen verbandstreuen Mitgliedern eine Streikbruchbewegung herbeizurufen. Sie verteilten Flugblätter, in denen zur Anerkennung des Schiedspruches und zur Arbeitsaufnahme aufgefordert wurde. Dieser Streikbrecherparade ist jedoch kein Hafen- und Seearbeiter gefolgt. Kollegen, die bis zu 24-jähriger Mitgliedschaft dem Verband angehörten, zerließen ihre Mitgliedsbücher und wolle mit der Streikbruchorganisation nichts mehr zu tun haben. Sie erklärten ihren Eintritt in den roten Einheitsverband.

Klassenurteil gegen „Kämpfer“-Redakteur

Genosse Hans Himmler, Redakteur unseres Bruderorgans „Der Kämpfer“, Chemnitz, wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen versuchten Hochverrats zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Justizbescheid gegen kommunistische Zeitungen und deren Redakteure hat ein neues Opfer gefordert. Die Arbeiter-

schaft muß auf dieses Terrorurteil am morgigen Grobwerbetag durch Bestellung des „Kämpfers“ und der „Arbeiterstimme“ antworten!

Streikabbruch an der Ruhr

In einer gestern abend stattgefundenen Versammlung hat die zentrale Streikleitung die Aufgabe des Kampfes beschlossen und die Kampffront zurückzunehmen.

Wir sind nicht gefesselt, wir tüten zu neuen Kämpfen und stärken noch mehr die Einheitsfront, um in den nächsten Wochen den Kampf erneut durchzuführen zu können.

Bei den Bergarbeitern herrscht beste Stimmung. So wichtig der Streik begonnen hat, wurde er beendet, natürlich unter der Bedingung feinerer Maßregelung.

Unter der Bergarbeiterschaft herrscht unabweisliche Erbitterung über die Maßnahmen und den Betrug der reformistischen und christlichen Gewerkschaften.

Uebertritt des Zoppoter SPD-Schubführers zur KPD

Der Führer der Ortsgruppe Zoppot des Arbeiter-Schubverbandes, Genosse Pisch, hat nach 20-jähriger SPD-Mitgliedschaft seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei erklärt.

SPD-Führer bauen Lohn ab

Der 10prozentige Lohnabbau beim Königsberger Konsumverein ist für verbindlich erklärt worden. Die Chauffeure und Kutscher verzweigten darauf ihren Dank. Die Geschäftsleitung des Konsumvereins sah sich genötigt, den 10prozentigen Lohnraubschiedsspruch zurückzustellen. Am 7. Oktober finden neue Verhandlungen in Hamburg statt.

Königsberg, 2. Oktober. (Eig. Meldung.)

Die Seeleute des Dampfers Marienburg, der im Königsberger Hafen liegt, beantworten den Lohnraubschiedsspruch gegen die Wassertransportarbeiter mit Streik. 8 Streikposten (Seeleute, Hafenarbeiter und Erwerbslose) wurden verhaftet. Heute abend nehmen die Hafenarbeiter in einer Versammlung zum Schiedsspruch Stellung. Sie sind gewillt, in die Streikfront einzutreten.

Neues in Kürze

In Glasgow kam es am Donnerstag zu schweren Zusammenstößen zwischen 50 000 Arbeitlosen und der Polizei. Neun Personen wurden verletzt, elf verhaftet.

Eine neue große Ueberschwennungskatastrophe in China machte 300 000 Menschen obdachlos. 25 000 Chinesen sind ertrunken, die Ernte wurde vollkommen vernichtet.

Der Stinneskonzern will auf der Zeche Vereinigte Welheim 1200 Arbeiter und Angestellte entlassen, weil durch die Plankriege die Produktquote gesunken ist.

Heute finden in Dresden vor der Schlichterkammer Verhandlungen über die Lohnsätze im tschechischen Bergbau statt. 24 Unternehmer fordern 10 Prozent Lohnabbau.

Wochen-Spielplan

Der Dresdner Theater

mit aufgeführten Nummern der Dresdner Volkshäuser

Opernhaus

vom Sonntag, dem 4. Oktober, bis Montag, dem 12. Oktober	
19.30 Sonntag: Der Evangelmann	2863-2962
19.30 Montag: Die Fiedermaus	
20.00 Dienstag: Der Barbier von Sevilla	2963-3000
	u. 3501-3541
19.30 Mittwoch: Der Freischütz	3542-3636
19.30 Donnerstag: Eugen Onegin	
20.00 Freitag: Die ägyptische Helena	
19.30 Sonnabend: Die Hochzeit des Figaro	
17.00 Sonntag: Parsifal	
18.00 Montag: Parsifal	

Schauspielhaus

19.30 Sonntag: Prinz Methusalem	917-1000
20.00 Montag: Man kann nie wissen	
20.00 Dienstag: Schlaf und Tau	1401-1447
20.00 Mittwoch: Prinz Methusalem	
20.00 Donnerstag: I. Volksoffiz. Sphingie auf Lauris	1-400
20.00 Freitag: Rina	
20.00 Sonnabend: Prinz Methusalem	
19.30 Sonntag: Rina	
20.00 Montag: Reflexprüfung	1448-1533

Die Komödie

20.15 Sonntag: Zwei Krawatten	1641-1885
20.15 Montag: Zwei Krawatten	1886-1930
20.15 Dienstag: Zwei Krawatten	1931-1975
20.15 Mittwoch: Zwei Krawatten	1976-2020
20.15 Donnerstag: Zwei Krawatten	2021-2065
20.15 Freitag: Zwei Krawatten	2066-2110
20.15 Sonnabend: Zwei Krawatten	2111-2155
20.15 Sonntag: Zwei Krawatten	2156-2200
20.15 Montag: Zwei Krawatten	2201-2245

Albert-Theater

20.00 Sonntag: Die Lotte v. d. Wals	3201-3290
20.00 Montag: Die erste Mrs. Selb	3291-3290
20.00 Dienstag: Die kalifornische Nachtigall	3291-3290
20.00 Mittwoch: Die erste Mrs. Selb	3291-3290
20.00 Donnerstag: D. kalifornische Nachtigall	3321-3350
20.00 Freitag: Eine Frau ohne Bedeutung	3351-3380
20.00 Sonnabend: Eine Frau ohne Bedeutung	3381-3410
20.00 Sonntag: Eine Frau ohne Bedeutung	3411-3440
20.00 Montag: Die Lotte v. d. Wals	3441-3470

Central-Theater

20.00 Sonntag: Im weißen Röhl	1121-1135
20.00 Montag: Im weißen Röhl	1136-1165
20.00 Dienstag: Im weißen Röhl	1166-1195
20.00 Mittwoch: Im weißen Röhl	1196-1225
20.00 Donnerstag: Im weißen Röhl	1226-1255
20.00 Freitag: Im weißen Röhl	1256-1285
20.00 Sonnabend: Im weißen Röhl	1286-1300
20.00 Sonntag: Im weißen Röhl	1301-1315
20.00 Montag: Im weißen Röhl	1316-1345

Reifen-Theater

Die ganze Woche Gastspiel des Schillertheaters: In Besetzung nichts Neues. Beginn 20.15 Uhr.

Kreuz-Apotheke

Neugersdorf i. Sa., Hauptstraße 64

Böhm. Kohlen, Bricketts Hüttenkoks und Heideholz

Reinhold Stolle Seiffhennersdorf

Gastwirtschaft u. Fleischererei von Karl Tietze Großschönau

Textil-, Weiß-, Wollwaren, Trikotsagen und Herrenw. empf. billigst

Emilie Schatz Großschönau

Kolonialwaren Tabak u. Zigarren Anna Schelbe Großschönau

Billigst kaufen Sie Strümpfe und Socken im Chemnitz Strumpf-lager Großschönau

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Josef Cieslak Seiffhennersdorf

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (Fleischer) Fritz Franze Seiffhennersdorf

Alle Sorten Bricketts, böhm. Kohle, Hüttenkoks, Steink., Bricketts Richard Prescher Großschönau

Gebr. Flügel

umzuges. billig zu verkaufen!

Dresden-N., Dammweg 3, IV. L.

Orte der die Wohnsenschaft von Elbau - Niederdorf bekannt, das ab 20. Oktober mein Kohlen-geschäft, Niederdorf 435, täglich geöffnet ist

Emil Sassi, Elbau

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt preiswert Paul Clemens, Fleischmeister, Hirschfeld, Komstrasse

Kolonial- und Grünwaren Zigarren und Zigaretten Hugo Raupach, Dirsch

Kardex, Wälde Mils Weis, Tiran, Seifaden

Die Wörter, Buchen Reschke Louistr. 10

Brennholz Bricketts und Hüttenkoks empfiehlt Th. Donath Seiffhennersdorf

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Paul Riemer Hainewalde

Broi- u. Weißbäckerei Mag Berner Hainewalde

Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Alw. Freitag, Fleischermstr., Seiffhennersdorf

Damenkonfektio., Wäsche - Sächs. Staatslotterie-Einnahme E. Julius Neumann jr. Elbau, Bahnhofstraße

Bezugsquelle v. Fischwaren, Feinkost, Konserven für Verein-Veranstaltungen Arthur Jentsch Seiffhennersdorf

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

Feine Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Marin Hundt Fleischmeister Bernstadt

II. Fleisch- u. Wurstwaren

Fritz Flammiger Leutersdorf

Empfehle Bio-Aufbau-Brot sowie alle Arten Backwaren Alfred Förster, Bäckermstr., Bernstadt

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

Reserviert

Holz- u. Kohlen-Handlung Gebr. Kloß Bernstadt

Taschensucher, Strickwolle, Herren- und Damenstrümpfe empfiehlt billigst Alfred Berndt Bernstadt

Feinkost, Süßfrüchte, Spirituosen, Kolonial-, Tabakwaren Niederlage der Kosa Richard Günzel Bernstadt, am Markt

England Schauplatz erbitterter Straßentämpfe

Die gewaltigsten Demonstrationen und schwersten Kämpfe seit der Chartistenzeit — Sturm der Erwerbslosen auf Läden und Kaufhäuser — Ueberfallkommandos machtlos — 50 000 demonstrieren in Glasgow

London, 2. Oktober. In Glasgow kam es am Donnerstagabend wiederum zu schweren Zusammenstößen zwischen 50 000 Arbeitslosen und der Polizei, in deren Verlauf neun Personen schwere Verletzungen erlitten. Elf Personen, darunter ein Unterhausabgeordneter, wurden verhaftet.

Nachdem im Laufe des Donnerstagabend eine Massenversammlung unter freiem Himmel von Polizeieinheiten zu Fuß und zu Pferde gewaltsam auseinandergetrieben war, sammelten sich bis spät nach Mitternacht immer wieder größere Trupps Erwerbsloser an, die den Osten und das Geschäftsviertel der Stadt durchzogen und die großen Fensterscheiben der Geschäfte und Kaufhäuser zertrümmerten.

Die Ueberfallkommandos erlitten sich den Demonstrationen gegenüber als machtlos, obwohl sie im Laufe der Nacht ungezählte Verhaftungen mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstrationen unternahmen.

Im Verlauf der Kämpfe wurden die Fensterscheiben zahlreicher Geschäfte zertrümmert und die Auslagen, darunter Konfektbäckereien, Wärmeladengläser und Eier als Wurfgeschosse gegen die Polizei benutzt. Drei Polizisten mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Nach Mitternacht wurden im Stadtteil Gornag zwölf Lebensmittelgeschäfte geplündert. Um 1.30 Uhr war die veriterte Polizei noch in den Straßen mit dem Auseinandertreiben der Menschenmassen beschäftigt.

Auch in Stafford kam es zu schweren Zusammenstößen. Dort versammelten sich Tausende von Arbeitslosen vor dem Rathaus und versuchten immer wieder, in das Gebäude einzudringen. Dabei gab es zahlreiche Verletzte.

Aus Bristol wurden ebenfalls gewaltige Arbeitslosen-Demonstrationen gemeldet.

Die letzten Wochen haben in England eine Wendung von weitgeschichtlicher Bedeutung gebracht. Das ganze Land, das jahrzehntelang als der unerlösbare Feind der kapitalistischen „Ordnung“ gelten konnte, gerät in förmliche Bewegung. Die gewaltigen Demonstrationen und Straßenkämpfe, die sich in diesen Tagen in nicht absehbarer Folge in allen größeren englischen Städten abspielen, sind Ereignisse von gewaltiger Tragweite. Seit hundert Jahren, seit den

heroschen Chartistenkämpfen hat England keine derartige Massenbewegung, keine derartigen Kämpfe erlebt.

Der Kampf der Erwerbslosen in England wird von der R.G.D. (Rinderhelobewegung) und der kommunistischen Partei organisiert und geführt. Er ist ein ausgeprägter politischer Kampf gegen MacDonalds Koalitionseinstellung, die mit einem Schlag einer Millionen Arbeitslosen die Unterstützung raubt und den übrigen Millionen unerträgliche Arbeitsmaßnahmen aufzwingt.

Die englische Arbeiterklasse, die jahrzehntelang von ihren Besitzern und Verwaltern betrogen und irreführt wurde, erhebt sich zum Kampf. Die gewaltigen Demonstrationen, die Kämpfe mit der Polizei, die hartnäckigen Streiks, die weiter andauernde Bewegung in der Flotte, sind verhängnisvolle Vorboten der gewaltigen Klassenkämpfe, die über England heraufziehen.

Zwei neue Industriegiganten in Betrieb

„Amo“-Werke, Moskau, und Traktorenwerke Charkow feierlich eröffnet — Stählerne Volkwerke der sozialistischen Industrialisierung und Kollektivierung

Moskau, 2. Oktober. (Eig. Bericht.) Gestern wurden mit begeisterten Feierlichkeiten die zwei neuen Giganten der Sowjetindustrie: die Automobilwerke „Amo“ in Moskau und die Traktorenwerke in Charkow in Betrieb genommen. In Moskau und in Charkow fanden aus diesem Anlaß feierliche Betriebsversammlungen statt. In Charkow wurde im Anschluß an das Meeting der Betrieb aufgenommen. Nach wenigen Minuten erschien vor den Augen der versammelten Arbeiter, Techniker, Partei-, Gewerkschafts- und Regierungsvertreter unter einem ungeheuren Weisaufbaum der erste Traktor auf dem Fließband. Alle zehn Minuten bringt das Fließband einen neuen, eben fertiggestellten Traktor.

mit Ehren erfüllen werden. Die Konferenz heißt die Beschlüsse der Werkstätten-Versammlungen über die Verleihung des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeiterbanners an die besten 25 Stahlarbeiter gut.

Stalins Gruß

Moskau, 2. Oktober. Genosse Stalin begrüßt die Arbeiter sowie das technische und Verwaltungspersonal der „Amo“-Werke im Namen des ZK der KPdSU mit folgenden Worten: „Dort, wo die russischen Kapitalisten nur Automobilwerkstätten mit einer rückständigen Technik, geringer Arbeitsproduktivität und barbarischen Ausbeutungsmethoden bauen konnten, dort wurde ein mächtiger Gigant, mit einer Produktivität von 25 000 Lastautos und unter Anwendung aller Errungenschaften der modernen Technik erbaut.“

Genosse Stalin begrüßte ebenfalls die Arbeiter sowie das Verwaltungs- und technische Personal der Charkower Traktorenwerke im Namen des ZK der KPdSU mit folgenden Worten:

„Die Werktätigen der Sowjetunion, die Millionen Kollektivwirtschaftler und die Partei folgten mit größter Aufmerksamkeit dem Verlauf des Baues der Charkower Traktorenwerke. Die Charkower Traktorenwerke sind das stählerne Bollwerk der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine. Seine Erbauer sind die Vorhut, die die Millionen ukrainischer Bauern auf den Weg zum Sozialismus führen. Der Bau der Charkower Traktorenwerke, die jetzt in die Familien der Traktorenfabriken eintreten, wird in der Geschichte der sozialistischen Industrialisierung der Sowjetunion ein Musterbeispiel wahrer bolschewistischer Tatkraft bleiben. Das ZK der KPdSU ist überzeugt, daß die Arbeiter, Techniker und Ingenieure die Schwierigkeiten dieses jungen Produktionszweiges überwinden, die Erfahrung der Stalingrader Traktorenwerke ausnützen und die Ausführung des Kampfprogramms 1932 erfolgreich werden.“

Moskau, 2. Oktober. Anlaß der Inbetriebnahme des Kleinautomobilwerkes „Amo“ fand gestern um 12 Uhr eine feierliche Konferenz der Arbeiter sowie des technischen und Verwaltungspersonals statt. Die Konferenz wählte ein Ehrenpräsidium, bestehend aus dem Politbüro des ZK der KPdSU, mit Stalin an der Spitze sowie den Genossen Thälmann und Maxim Gorki.

Nach dem Bericht des Direktors Kischatschov betrat die Stahlarbeiter die Tribüne und berichteten an Hand von Zahlen über die beim Bau der „Amo“-Werke errungenen Siege.

Unter förmlichen Ovationen begrüßte der Sekretär des ZK der KPdSU, Genosse Kaganowitsch die Delegierten der „Amo“-Werke im Namen des Zentralkomitees der Partei. Nach Kaganowitsch wurden die „Amo“-Arbeiter von dem Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates, dem Genossen Ordjonikidse, von Delegierten der Partei und Gewerkschaftsorganisationen sowie von den Vertretern anderer Betriebe begrüßt.

Darauf beschloß die Konferenz, dem Werk den Namen des Führers des Weltproletariats, des Genossen Stalin zu geben. In einer besonderen, an den Genossen Stalin gerichteten Begrüßung versichert die Versammlung der Partei, daß die „Amo“-Arbeiter das dem Werk gestellte Programm

Mandschurei in Japans Fängen

CP, Tokio, 2. Oktober. In einem heftigen Gefecht zwischen Japanern und 3000 chinesischen Soldaten ist es bei Nankin in der Nähe von Nudun gelungen. Die Chinesen wurden zurückgeschlagen. Auf japanischer Seite gab es drei Tote und zahlreiche Verwundete.

Nach einer Meldung aus Nudun beschloß die chinesische Kommission „für Wahrung der öffentlichen Sicherheit“, die aus japanischen Streikmännern besteht, die Unabhängigkeit der Mandschurei zu proklamieren und eine besondere Regierung zu bilden.

Dies wird als Beginn der Verwirklichung des japanischen Planes eines förmlichen Völkerkriegs gegen die Mandschurei eingestuft. Das japanische Armeekommando sucht Kandidaten für die Bezeichnung der neuen mandschurischen Regierung. Unter anderen Kandidaten schlagen die Japaner den ehemaligen chinesischen Kaiser vor.

Nach Meldungen aus der Mongolei haben etwa 300 Führer der chinesischen Mongolei die Absicht, dem Beispiel der mandschurischen Provinzen zu folgen und ihrerseits ihre Unabhängigkeit von der Zentralregierung in Peking zu erklären. Die Meldungen heben hervor, daß die Führer Verhandlungen mit Japan über die Anerkennung ihrer Positionierung von China aufnehmen.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion verzeichnet das aus japanischer Quelle kommende Gerücht, wonach die russischen Wehrmacht, die auf mandschurischem Gebiet leben, in einem Teil der Mandschurei einen russischen Staat gründen wollen.

Mit Lenin in Sibirien

Von A. Schapowalow

2. Fortsetzung.

Mit Frühlingsanfang 1896 verließ ich die Lehmerische Fabrik. Ich fühlte mich überanstrengt, am Ende meiner Kräfte. Ich brauchte Erholung. Ich war chronisch übermüdet. Meine Augen waren entzündet, die Ohren klangen, dauernd hör ich am Rücken. Es war aber an keine Erholung zu denken. Die ungeheure Menge Flugblätter, die der Kampfbund unter den Arbeitern der meisten Petersburger Fabriken verbreitet hatte, zeigten ihre Wirkung. Mit dem Einzug des Frühlings machte sich auch unter den Arbeitern ein Erwachen bemerkbar. Die Nachfrage nach Flugblättern wuchs überall. In diesen Fabriken hatten wir bereits „Verbindungen“.

In Petersburg brach der Streik der 35 000 Weber und Spinner aus. Dieser Weberstreik von 1898 war die Praxis, die der Theorie des Marxismus Recht gegeben und bestätigt hatte, daß in Rußland nunmehr die Arbeiterklasse in die Geschichte eingetreten war. Dieser so gefährliche in der Wege geleitete und durchgeführte Streik steigerte die Autorität des „Kampfbundes“ bei den Arbeitern gewaltig. War es doch der „Kampfbund“, der in seinen Flugblättern die Arbeiter ständig zur Einigkeit, zum Streik, zum Kampf aufforderte und dadurch bewirkte, daß die Arbeiterklasse sich endlich davon überzeugen konnte, welche Kraft sie zu bringen imstande war, wenn sie organisiert auftrat. Die Nachfrage nach Flugblättern, nach marxistischer Literatur stieg immer mehr.

Ich, ein einfacher Arbeiter, mußte mich glücklich schätzen, Zeitgenosse einer Epoche zu sein, in der das Niederreißen des Alten begann. Schon am frühen Morgen ging ich von zu Hause in revolutionären Angelegenheiten weg und kam erst am späten Abend, manchmal auch mitten in der Nacht, nach Hause. Eines Nachts wurde ich von schrillen Klingeln aus schwarzem, bleiernem Schlaf aufgeweckt. Ich hörte, wie eine Horde Polizeiangenossen ins Zimmer kam, wie der die Revolver auf mich auf seinen Armen aus dem Bett hob, in eine Ecke stellte und brüllte: „Nicht dich nicht, du Schuft!“ Die Schuppleute und Geheimpolizisten begannen, mein Zimmer zu durchwühlen. Meine Mutter stand in einer Ecke und weinte. Mein effizienter Bruder Pawel sah fragend zuerst mich, dann die Polizei an...

„Ihr Name?“, fragte der Gendarmereisobest, der die Hausdurchsuchung leitete.

„Wenn Sie mich zwingen, unbekleidet in der Ecke zu stehen und wenn Ihre Untergebenen mit den Beleidigungen fortfahren, bekommen Sie von mir kein Wort heraus.“

„Selen Sie höflicher gegen den Verhafteten“, sagte der Oberst. „Und Sie, Herr Schapowalow, ziehen Sie sich an; wir müssen Sie verhaften.“

Man brachte mich in das Gebäude der politischen Polizei. Am Morgen, als es hell wurde, schaffte man mich in die Peters-Pauls-Festung. Für zwei Jahre schloß sich das schwere Gefängnistor hinter mir. Und dann kamen drei Jahre Sibirien...

Der in diesem Jahre besonders späte Frühling holte uns endlich in Sibirien ein. In den zwei Wochen, die seit der Ankunft in Krasnojarsk vergangen waren, schmolzen die riesigen Schneehäuser, die den Gefängnishof verparten, und verschwanden spurlos; die Sonne trocknete alle die Wälder und den Schmutz. Nach den nebligen, leuchtigen Tagen spendete sie besonders freundliche Hellheit. Es wurde immer wärmer. Beim Morgenpfeil erzählte uns der Aufseher, daß der Frühling sich blau gefärbt habe, gedungen und voller Risse sei, und daß man jeden Tag den Eisgang erwarte. „Sobald der Eisgang beginnt, werdet ihr weiterbefördert.“

Eines Tages brachte er uns die Nachricht, daß das Eis gebrochen sei. „Es ist ein Eisgang“, sagte er, „wie man ihn schon lange nicht mehr erlebt hat.“

Ende Mai trat einer der Aufseher im Hof auf mich zu. „Gehen Sie sofort ins Büro, Sie werden verlangt.“

Im Gefängnisbüro sagte der Unteroffizier: „Nachen Sie sofort Ihre Sachen. Sie fahren mit dem Dampfer nach dem Dorf Tschel im Bezirk Minusinsk. Der Dampfer steht schon bereit zur Abfahrt.“

„Was ist los? Was will er von Ihnen?“ So überschütteten mich die Genossen mit Fragen.

Ich komme nach dem Dorf Tschel im Bezirk Minusinsk. Ich muß schnell meine Sachen packen. Wir fahren sofort los. Der Dampfer wartet schon.“

Ich lies in meine Zelle, um zu rufen. Ich untersuchte meinen Korb, überzeugte mich, daß der erste Band des „Kapitals“, den ich mit hatte, darin lag, und ging dann hinaus, um Abschied von den Genossen zu nehmen.

„Das ist kein, daß Sie nach Tschel kommen“, meinte Genosse Sitwin. „Ich freute mich sehr über Ihren Weg. Sie werden dort auszuscheidende Genossen finden. Im letzten Bande haben die Genossen

Arbeiter Kischtschanowitsch und Starkow. Dort sind überhaupt unsere besten Genossen. Auch der Alte, Wladimir Iljitsch, wohnt dort in der Nähe, im Dorfe Schuschenskoje. Sie kommen in die allerbeste Gesellschaft!“

„Ja sehen Sie nur zu, daß Sie unbedingt Wladimir Iljitsch Lenin kennenlernen“, sagte Genosse Resnik. „Wir lassen ihn und alle anderen Genossen grüßen!“

Unterwegs, auf der Reise nach Sibirien, erzählte man mir von einem Gespräch zwischen Lenin und dem hervorragenden Marxist Paul Lafargue. Ich gebe es genau so wieder, wie J. D. Martow es geschildert hat:

Als Lafargue von Lenin hörte, daß es in Rußland noch keine Parteien im westeuropäischen Sinne, sondern bloß Arbeiterzirkel gebe, fragte er:

„Was treibt ihr denn in eurem Arbeiterzirkel?“

„Wir halten vor den Arbeitern populäre Vorlesungen. Später studieren dann die Jünger unter den Arbeitern Karl Marx.“

„Die Arbeiter lesen Karl Marx?“

„Ja.“

„Und können sie ihn verstehen?“

„Ja.“

„Da läuschen Sie sich ganz sicher“, bemerkte der giftige Franzose. „Die Arbeiter verstehen sicher kein Wort. Unsere sozialistische Bewegung ist schon zwanzig Jahre alt. Aber Marx versteht bei uns niemand.“

Gleich zu Beginn der Bewegung gingen wir russischen Arbeiter an die Urquelle, d. h. an das „Kapital“, und das war sicher eine der Ursachen für die ungewöhnlichen Erfolge des Marxismus bei uns. Lenin unterstützte dieses Bestreben der Arbeiter in jeder Weise.

In den Jahren 1895/96 arbeitete ich zwar schon in der Petersburger Organisation des „Kampfbundes“ für die Befreiung der Arbeiterklasse, der von Lenin gegründet war, hatte aber damals keine Gelegenheit, ihn bei der revolutionären Arbeit persönlich kennenzulernen. Der ganze Charakter der unterirdischen, illegalen Arbeit brachte es mit sich, daß ich nicht einmal von seiner Existenz wußte. Erst unterwegs nach Sibirien und im Tschel hörte ich die Genossen von ihm sprechen.

Ich lernte ihn im Dezember 1898 in Minusinsk kennen. Auf seine Initiative hin kamen damals die verbannten Marxisten dort zusammen, um die Gründung einer genossenschaftlichen Untereilungsklasse zu besprechen.



**Warum
"können Sie
so viel billiger
sein?"**

— so werden wir wieder und immer wieder von unserer Kundschaft gefragt.

Die Antwort ist leicht gegeben: Wir beschäftigen uns als führendes Spezialhaus einzig und allein mit Damen- und Mädchen-Kleidung und können so unsere ganze Kraft und unser ganzes Können im Einkauf und Verkauf für zeitgemäße Verbilligung guter Kleidung einsetzen. Im Einkauf das Letzte herauszuholen, im Verkauf jede unnötige Verteuerung zu vermeiden — das ist unser Prinzip — und dadurch sind

**Goldmanns Barpreise
Sparpreise**



Molliger Frauen-Mantel ganz gefüttert extra weit geschnitten, mit großem Seal-elektrik-Kragen. Auch für starke Figuren in Frauen-größen 1-6

29⁵⁰

Hochmoderner Wintermantel (Modell-Copie) m. prachtvoller großer Pelzverbrämung. In allen Modelfarben, in den Größen 40-48

49⁵⁰

Modernes Wollkleid in Tweedcharakter mit feinem Faltenrock und besond. aparter Garnierung

9⁷⁵

Jugendliches Abendkleid mit Jacke aus Kunstseiden-Marocain, mit neuartiger Biesen- und Schleifen-Garnierung

29⁵⁰

*Im
Mittwoch
Goldmanns
Kinder-
tag!*

GOLDMANN

DRESDEN ALTMARKT

FÜR SCHLANKE UND STARKE

DIE RICHTIGE MARKE

Gemeindefestbeginn der Masch am 12. Oktober 1931

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein!“
Diesen Ausspruch von Karl Marx, der diesem Proletariat das ganze geistige Rüstzeug gab, macht sich die Marxistische Arbeiterschule Dresden, die diese geistige Tradition zu pflegen hat, auch in ihrem diesjährigen Wintersemester zu eigen. Im Gegensatz zu den verwachsenen kleinbürgerlichen Ideologien der Volkshochschulen ist die MASCH die einzige Schule der Werktätigen, die im Sinne des großen Lehrmeisters Klassenschulung am Proletariat durchzuführen sich zur Aufgabe stellt. Sie appelliert deshalb an alle vorjährigen Freunde, auch in diesem Jahre, das härter und entscheidender ist, Helfer und Propagandisten zu

sein. Die bescheidenen Mittel der Schule, die aus den Gebühren, die die Erwerbslosen und die wenigen Vollarbeiter zahlen, entnommen werden müssen, gestatten es nicht, daß die Schule von sich aus eine breite, alle Werktätigen erlassende Propaganda durchführt. Ohne die Hilfsmittel und ohne die Zuschüsse, die der Staat seinen Volkshochschulen gewährt, ohne Benützungsmöglichkeit öffentlicher Schulräume, die uns versagt wurden, stehen wir auf schwerstem Posten und benötigen die Hilfe aller derer, die es wahr um die Sache der Arbeiterschaft meinen. Versuche jeder in seinem Kreise und in seinem Betriebe oder an der Stempelstelle, im Verein oder sonst irgendwo für unsere Kurse und Vorträge neue Freunde zu gewinnen.

Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis! Auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift. Es gilt, die Erkenntnisse der Geschichte, die eine Geschichte der Klassenkämpfe ist, allen und jedem zu vermitteln. Es gilt, die geistigen Kräfte des Proletariats zu mobilisieren, damit es sturmreif wird, damit es in einer schöpferischen Offensive alle die mitreißt, die heute noch abseits stehen, weil sie befangen und beeinflußt von dem bourgeoisen Meinungsapparat keine Klarheit und keine Entscheidung sehen.

Alle Freunde und Helfer der Schule wollen sich um Auskünfte und Propagandamaterial nach unserem Büro in der IAH, Am Poppitz 18, wenden.

Vorlesungsverzeichnis der Masch, Dresden — Oktober-Dezember 1931

1. Marx' ökonomische Lehren	Dombrowsky	5 Abende	12. Okt.— 9. Nov.	Montags	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
2. Probleme des Leninismus	Bockendahl	6 Abende	13. Nov.—18. Dez.	Freitags	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
3. Imperialismus — Sowjetunion	Feller	6 Abende	14. Okt.—18. Nov.	Mittwochs	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
4. Grundfragen des Marxismus	Goldhammer	6 Abende	16. Nov.—21. Dez.	Montags	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
5. Gewerkschaftsbewegung, Reformismus		6 Abende	20. Okt.—24. Nov.	Dienstags	8—10 Uhr	Annensäle	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
6. Demokratie und Faschismus	Gendler	5 Abende	25. Nov.—23. Dez.	Mittwochs	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
7. Religion — Kirche — Klasse — Staat	Szczepanski	4 Abende	16. Okt.— 6. Nov.	Freitags	8—10 Uhr	IAH	Pol. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
8. Sexualnot und Bevölkerungspolitik	Fetscher-Cohn	4 Abende	1. Dez.—22. Dez.	Dienstags	8—10 Uhr	Annensäle	Allg. Kursus	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
9. Russisch für Anfänger	Grünberg	26 Abende	12. Okt.—21. Dez.	Montags	8—10 Uhr	Falkenstraße 8	Sprachen	Erwerbsl. 25 Pl., Vollarb. 40 Pl.
10. Esperanto für Anfänger	Müller	12 Abende	15. Okt.—17. Dez.	Donnerstags	8—10 Uhr	Annensäle	Sprachen	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
11. Stenographie für Anfänger	Berschtel	26 Abende	16. Okt.—18. Dez.	Freitags	8—10 Uhr	Annensäle	Lehrkursus	Erwerbsl. 25 Pl., Vollarb. 40 Pl.

Arbeitsgemeinschaften

12. Lenin, Imperialismus, die jüngste Etappe	Schlumske	8 Abende	23. Okt.—11. Dez.	Freitags	8—10 Uhr	Falkenstraße 8	Arbeitsgem.	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
13. Emel, Geschichte der Arbeiterbewegung	Spengler	8 Abende	21. Okt.— 9. Dez.	Mittwochs	8—10 Uhr	Falkenstraße 8	Arbeitsgem.	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
14. Marx, Lohnarbeit und Kapital	Grabs	8 Abende	29. Okt.—17. Dez.	Donnerstags	8—10 Uhr	Schirmers Rest. *)	Arbeitsgem.	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.

Zirkel

15. Russisch für Fortgeschrittene	Grünberg	12 Abende	6. Okt.—22. Dez.	Dienstags	8—10 Uhr	Falkenstraße 8	Zirkel	Erwerbsl. 25 Pl., Vollarb. 40 Pl.
16. Wie antwortet ich Schritt?	Scholze	6 Abende	19. Okt.—23. Nov.	Montags	8—10 Uhr	Schirmers Rest. *)	Zirkel	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
17. Agitation und Propaganda	Fink-Grabs	4 Abende	30. Nov.—21. Dez.	Montags	8—10 Uhr	Schirmers Rest. *)	Zirkel	Erwerbsl. 15 Pl., Vollarb. 25 Pl.
18. Gymnastik für weibliche Teilnehmer	inke	12 Abende	5. Okt.—21. Dez.	Montags	5—7 Uhr	IAH	Zirkel	Erwerbsl. 30 Pl., Vollarb. 50 Pl.

*) Fischhofplatz 14